

5 | 2025

HLZ

78. Jahr

Mitgliederzeitschrift der GEW Hessen



['spraxlɪçə 'bɪldʊŋ]

Rubriken

Kommentar: Sprache verbindet	3
Spot(t)light: Arbeit ist die beste Therapie	4
Meldungen: Sondervermögen Handyverbot	5
Recht: Wissenswertes über das Schulbudget	34
Jubilarinnen und Jubilare Magazin	36
Nachrufe: Rainer Spatz & Alexander Wagner	37
Magazin Briefe	38

Sprachliche Bildung

Sprachliche Bildung in der Kita	6
Handlungsorientierter Englischunterricht	8
Sprachsensibler Unterricht in den Naturwissenschaften	10
KI in der sprachlichen Bildung an Berufsschulen	12
Autorenlesungen und kreatives Schreiben	14
Deutsch als Zweitsprache lernen	16

Einzelbeiträge

Frauenförder- und Gleichstellungspläne	18
Beobachtungen zur Bundestagswahl	23
Nach der Schlichtung: TVöD-Abschluss erzielt	24
Dauerproblem Lehrkräftemangel?	26
Wilhelm Leuschner und der Widerstand	28
Draußen besser lernen: Schulumgebungslernen	30
25. Mai: Ein Tag für die Literatur in Hessen	32
Die Phantastische Bibliothek in Wetzlar	33

Fortbildungsangebote von lea 19

Fachtagung zur Sprachenvielfalt an Schulen am 3. Juni 2025 in Frankfurt

Die Fachtagung richtet sich an alle, die mit Mehrsprachigkeit im schulischen Kontext befasst sind und die ein Interesse an deren Förderung haben: Lehrkräfte des Herkunftssprachlichen Unterrichts oder in Intensivklassen, Fremdsprachenlehrkräfte sowie alle Lehrkräfte mit einer sprachsensiblen Unterrichtspraxis. Auch Interessierte aus anderen pädagogischen Professionen sind herzlich eingeladen, ebenso alle, die sich in Ausländerbeiräten, in (kommunalen) Parlamenten oder in Vereinen für Diversität und Mehrsprachigkeit einsetzen.

Das vollständige Programm und organisatorische Hinweise finden sich online: www.gew-hessen.de/mitmachen/termine

Anhörung zum Rechtsanspruch auf Ganztag am 18. Juni

Die GEW Hessen führt anlässlich des kommenden Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsplatz für Grundschulkinder ab dem Schuljahr 2026/2027 eine Veranstaltung in Form einer Anhörung durch. Eingeladen sind verschiedene Einzelpersonen und Verbände.

Die Veranstaltung findet am 18. Juni 2025 von 14 bis 17 Uhr in Frankfurt im Gewerkschaftshaus in der Wilhelm-Leuschner-Straße 69-77 (Willi-Richter-Saal) statt. Es wird auch eine digitale Teilnahme über einen Livestream möglich sein. Die Zugangsdaten werden in der Woche vor der Veranstaltung auf der Homepage der GEW Hessen veröffentlicht.

Sprache verbindet

Ein Drittel der Hess:innen haben einen Migrationshintergrund. Mehrsprachigkeit ist für eine Vielzahl der Menschen in unserem Bundesland der Normalfall. Und mit 26 Prozent liegt der Anteil der Schüler:innen, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, unter allen Flächenländern am höchsten. In Hessen ist Mehrsprachigkeit also gelebter Alltag? Leider weit gefehlt. Eine nichtdeutsche Herkunftssprache stellt immer noch eine der größten Bildungsbarrieren dar. Die Schulleistungen hängen in hohem Maße davon ab, wie sicher Lernende Deutsch sprechen. Natürlich, fortgeschrittene Sprachkenntnisse in der gemeinsamen Verkehrssprache sind Grundvoraussetzung für den Lernerfolg. Doch für das Erlernen einer weiteren Sprache sind gute Kenntnisse der Erstsprache entscheidend. Sprachforscher:innen sprechen von der Referenzsprache, die ein Grundgerüst darstellt, auf das alle anderen Sprachkenntnisse aufbauen.



Thilo Hartmann

Die Feststellung, dass die Herkunft und der sozioökonomische Status Hauptfaktoren für den Bildungserfolg sind, ist nicht neu. Um diese Ungerechtigkeit endlich zu beheben, müssen wir die häufig negative Konnotation der Sprachenvielfalt aufbrechen, statt die Schuld auf die vermeintliche „Bildungsferne“ zu schieben. Die Stärkung der Ressource der in der Familie gesprochenen Sprache ist ein wichtiger Schritt, um das Erlernen der deutschen Sprache zu unterstützen.

Hierzu ist als Teil eines umfassenden Maßnahmenpakets zunächst unabdingbar, die Sprachenvielfalt an hessischen Bildungseinrichtungen systematisch zu erfassen. Es bedarf eines umfangreichen Angebots herkunftssprachlichen Unterrichts, der nicht allein den Herkunftsstaaten überlassen werden sollte. Zudem muss so früh wie möglich ein adäquates Bildungsangebot in der deutschen Verkehrssprache bereitgestellt werden. Dazu brauchen wir unter anderem:

- Kitas mit kleinen Gruppen, gutem Betreuungsschlüssel, Fachkräften und einem umfangreichen pädagogischen Angebot
- kleine Vorklassen und eine geringere Klassengröße an den Grundschulen
- einen Ganzttag, der nicht als Betreuung, sondern als erweitertes Angebot der Schulbildung gedacht ist

Eine intensive pädagogische Arbeit mit vielfältigen Sprachanlässen und genug Zeit für jede und jeden Einzelnen ist also der Schlüssel zum Erfolg. Auch an der weiterführenden Schule und in der Erwachsenenbildung ist Sprachförderung ein entscheidender Faktor. Der Ausbau von Integrationskursen zahlt sich dabei doppelt aus: zunächst für die Sprachentwicklung und damit für die Teilhabe an der Gesellschaft, darüber hinaus aber auch, um Bildungsbarrieren der betroffenen Kinder abzubauen.

Auf der anderen Seite ist Mehrsprachigkeit keine Einbahnstraße. Das Erlernen von Fremdsprachen kann für alle einen wichtigen Teil der Persönlichkeitsentwicklung darstellen. Darunter fallen das Einlassen auf Land und Leute sowie die Selbstwirksamkeit, die man erfährt, wenn man sich in einer Fremdsprache unterhalten, Essen bestellen, einen Liedtext verstehen oder einer Serie folgen kann. Die Möglichkeit der Verständigung ist nicht hoch genug einzuschätzen und wird sich, trotz anderslautender Beteuerungen einiger IT-Konzerne, nicht vollständig durch KI ersetzen lassen. Mehrsprachigkeit ist kein Phänomen, dem man mit einem rein technischen Verständnis begegnen kann. Dass nicht nur das gesprochene oder geschriebene Wort, sondern auch das tiefere Verständnis für andere Kulturen und das Lesen zwischen den Zeilen wesentlich sein können, weiß man spätestens dann, wenn man einmal versucht hat, ein Gedicht zu übersetzen.

Auf der anderen Seite ist Mehrsprachigkeit keine Einbahnstraße. Das Erlernen von Fremdsprachen kann für alle einen wichtigen Teil der Persönlichkeitsentwicklung darstellen. Darunter fallen das Einlassen auf Land und Leute sowie die Selbstwirksamkeit, die man erfährt, wenn man sich in einer Fremdsprache unterhalten, Essen bestellen, einen Liedtext verstehen oder einer Serie folgen kann. Die Möglichkeit der Verständigung ist nicht hoch genug einzuschätzen und wird sich, trotz anderslautender Beteuerungen einiger IT-Konzerne, nicht vollständig durch KI ersetzen lassen. Mehrsprachigkeit ist kein Phänomen, dem man mit einem rein technischen Verständnis begegnen kann. Dass nicht nur das gesprochene oder geschriebene Wort, sondern auch das tiefere Verständnis für andere Kulturen und das Lesen zwischen den Zeilen wesentlich sein können, weiß man spätestens dann, wenn man einmal versucht hat, ein Gedicht zu übersetzen.

Arbeit ist die beste Therapie

Gabriele Frydrych

Im nächsten Leben werde ich Försterin oder Psychologin. Letzteres hätte den Vorteil, dass ich die Schwarzwildbestände nicht reduzieren müsste, sondern faszinierende Phänomene erforschen und heilen könnte. Als engagierte Hobby-Psychologin bin ich gerade den vielfältigen Symptomen seelischer Leere auf der Spur.

Sicher haben Sie schon mal vom „Empty Nest Syndrom“ gehört: Eltern leiden, dass das Haus so still ist, seit die Kinder ausgezogen sind. Anstatt sich in den verlassenen Zimmern ein Influencer-Atelier, einen Fitnessraum oder eine Bibliothek einzurichten, sitzen (meist) Mütter auf verwaisten Kinderbetten und halten den verbliebenen Teddybären im Arm. Jahrzehntlang wird das Kinderzimmer im aktuellen Zustand gelassen, mit all den Plakaten von Billie Eilish und Ed Sheeran, mit einem halben Gipsarm, einem schlaffen Fußball, mit Sammlungen von Plüschtieren und Schneekugeln. Schließlich kommen Sohn und Tochter ja doch manchmal zu Besuch und schlafen dann wahnsinnig gern in ihren alten Kinderbetten, mit dem Teddy

im Arm. Und mit dem Einhorn-Mobile überm Kopf.

Weniger bekannt hingegen sind das „Empty Womb Syndrom“, das „Empty Glass Syndrom“ und das „Empty Desk Syndrom“. Mein Mann fragt gerade respektlos aus dem Off, ob es auch ein Empty-Brain-Syndrom gibt. Beim Empty-Glass-Syndrom geht es keineswegs um Alkoholiker, die sich vor leeren Gläsern fürchten, sondern um Menschen, deren Energie wegfießt, weil sie sich nicht gesund ernähren und nicht Nein sagen können. Frau Gertrude aus Irland schafft im Internet Abhilfe. Mit ihren Ratgebern und Workshops können Leidgeprüfte ihre Batterien wieder aufladen. Und das ist gar nicht mal so teuer: „Neustart für Verdauung und Immunsystem“ kostet nur 27 Euro. – Nein, ich bekomme von ihr keine Prozenze. Das „leere Gebärmutter-Syndrom“ (empty womb) kann anscheinend nach einer Geburt oder anstatt einer Geburt auftreten.

Vom „Empty Desk Syndrom“ werden vor allem alte weiße Männer in Füh-

rungspositionen befallen, die als Rentner in ein riesiges schwarzes Loch fallen, alldieweil sie nie außerhalb ihrer Arbeit soziale Kontakte, Bestätigung und Betätigung gesucht haben. Die gehen dann ihren Partnerinnen auf den Keks und/oder werden alkoholabhängig. Man muss sich eben beizeiten einen Kleingarten oder einen Boule-Verein suchen.

Meine Freundin Katrin, kurz vor der Rente, entwickelt gerade ein ähnliches Syndrom, das in der Forschung bisher noch nicht beschrieben ist: das „Empty Class Syndrom“. Seit ihre 10. Klasse fröhlich feixend entfliegen ist, trauert Sabine. Immer wieder schaut sie sich die PowerPoint-Präsentation an, die ihr die lieben Kleinen zum Abschied geschenkt haben. Traurig streichelt sie das letzte Klassenfoto, liest in ihrem alten Kursbuch und in den letzten Klausuren. Manchmal spricht sie mich mit dem Namen ihrer Ex-Klassensprecherin an: Ava-Lotte. Von ihren vier Lieblingsschülern hat sich Sabine große Porträtfotos auf Pappe geklebt und um den Frühstückstisch herum aufgestellt. Mit denen diskutiert sie über Kafka und Kierkegaard.

Ich finde das sehr bedenklich. Glücklicherweise hat Katrin vor kurzem ein Schreiben des Bildungsministeriums erhalten, das den „großen Erfahrungsschatz lebensälterer Kolleginnen und Kollegen“ nach Jahren liebloser Ignoranz endlich mal „wertschätzen“ möchte. Katrin und ihre Altersgenossen bekommen Prämien, wenn sie länger im Schuldienst verbleiben, so groß ist der Fachkräftemangel im Bildungswesen. Sie klebt einen Satz aus diesem Schreiben an jede freie Wand ihrer Wohnung: „Sie sind die wichtigste Stütze unseres Schulsystems“!

Und ich muss leider vorerst meinen Traum aufgeben, über Katrins „Empty Class Syndrom“ eine Spät-Promotion hinzulegen ...



○ Für einen kindgerechten Ganzttag in Hessen

Das Bündnis „Kindgerechter Ganzttag in Hessen“ aus über 15 zivilgesellschaftlichen Organisationen macht sich für eine qualitativ hochwertige Ganztagsbildung stark. Beim Ausbau der Angebote für Grundschul Kinder müssten deren Rechte, individuelle Bedürfnisse und Interessen im Fokus stehen. Auch die GEW Hessen hat sich dem Bündnis angeschlossen. Zu den Forderungen: <https://kindgerechter-ganzttag.de>

○ Sparhaushalt für das Jahr 2025 beschlossen

Der Landtag hat im März mit den Stimmen der Koalition den Haushalt in dritter Lesung beschlossen. Damit bleibt es bei der angekündigten Verschiebung der zweiten Stufe der Besoldungserhöhung auf Dezember. Baurücklagen der Hochschulen werden angezapft, die Kommunen erhalten deutlich weniger. Zudem wurde bekannt, dass das HMKB zwei Drittel der Rücklagen der Schulen eingezogen hat (siehe S. 34-35). Diesen Vorgang hat die GEW zusammen mit dem Interessenverband Hessischer Schulleitungen, der Vereinigung der Schulaufsichtsbeamtinnen und Schulaufsichtsbeamten des Landes Hessen und dem Arbeitskreis der Direktorinnen und Direktoren hessischer Gesamtschulen deutlich kritisiert. Die Rücklagen sollten in voller Höhe zur Verfügung gestellt werden, sonst würden Schulen, die wirtschaftlich und strategisch handeln, erheblich benachteiligt. Bewährte Projekte gerieten in Gefahr.

○ Umfrage zu Belastungen durch Abschlussprüfungen

Auch in diesem Jahr ruft die GEW Hessen dazu auf, den Mehraufwand durch die Abschlussprüfungen zu dokumentieren. Eine Teilnahme ist für alle Lehrkräfte, die das Abitur, den Haupt- oder Realschulabschluss oder einen beruflichen Abschluss abnehmen, noch bis zum 15. Juni 2025 möglich. Die beiden Umfragen – eine für die Abiturprüfungen, eine andere für die weiteren Abschlussprüfungen – sind auf der Homepage der GEW Hessen eingebunden: www.gew-hessen.de

○ Sondervermögen und Reform der Schuldenbremse: Neue Spielräume für Bildungsinvestitionen?

Der Bundestag hat im März mit den Stimmen von CDU, CSU, SPD und Grünen ein Sondervermögen Infrastruktur in Höhe von 500 Milliarden Euro beschlossen. Davon sind 100 Milliarden Euro für Investitionen der Bundesländer und der Kommunen vorgesehen. Nach dem üblichen Verteilungsschlüssel wird Hessen davon rund 7,5 Milliarden Euro erhalten. Angesichts der zwölfjährigen Laufzeit entspricht das rund 625 Millionen Euro pro Jahr.

Darüber hinaus wird die Schuldenbremse für die Bundesländer gelockert: Wie der Bund dürfen sie nun ein strukturelles Defizit in Höhe von 0,35 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aufweisen. Bisher war ihnen eine strukturelle Neuverschuldung gänzlich verboten. Auch diese Änderung verschafft eine deutliche Vergrößerung des finanzpolitischen Spielraums. Für Hessen wird das Volumen für zusätzliche Ausgaben aufgrund dieser Änderung in einer Größenordnung von etwa einer Milliarde Euro liegen.

○ Änderung des Schulgesetzes vorgesehen: Zum neuen Schuljahr kommt das Handyverbot light

Die Koalition hat einen Gesetzentwurf zur Änderung des Hessischen Schulgesetzes in den Landtag eingebracht, mit dem die Nutzung von digitalen Endgeräten deutlich eingeschränkt werden soll. Doch anders, als es erste öffentliche Äußerungen von Kultusminister Armin Schwarz hatten vermuten lassen, handelt es sich keineswegs um ein pauschales „Handyverbot“. Ein Blick in den Entwurf zeigt, dass Ausnahmen vorgesehen sind, beispielsweise für den gezielten Einsatz im Unterricht. In der Sekundarstufe werden dauerhafte Ausnahmeregelungen über die Schulordnung ermöglicht.

Thilo Hartmann, Vorsitzender der GEW Hessen, kommentierte: „In der Grundschule sind private digitale Endgeräte in aller Regel fehl am Platz. Doch an weiterführenden Schulen ist es richtig, in der Diskussion mit Eltern, Schüler:innen und Lehrkräften eine geeignete Regelung zu finden. Diese kann dann in der Schulordnung verankert werden.“

DGB und GEW Hessen haben das Sondervermögen grundsätzlich begrüßt, kommt es doch dem vom DGB geforderten Volumen von 600 Milliarden Euro nah. Der Vorsitzende des DGB-Bezirks Hessen-Thüringen, Michael Rudolph, sagte: „Wir haben schon bei Einführung der Schuldenbremse davor gewarnt, dass sich der bestehende Investitionsstau im Bereich der öffentlichen Infrastruktur weiter verschärfen wird. Das Sondervermögen und die anderen Ergebnisse der Sondierungsverhandlungen von Union und SPD sind geeignet, diese fundamentale Fehlentscheidung zu korrigieren.“

Allerdings sei zu bedenken, dass ein Großteil der Investitionsbedarfe bei den Kommunen und den Bundesländern besteht. Die für diese beiden Ebenen vorgesehenen 100 Milliarden Euro seien nicht ausreichend. Daher forderte er grundlegende verfassungsrechtliche Änderungen, um der öffentlichen Hand dauerhaft kreditfinanzierte Investitionen zu ermöglichen.

Damit liegt der Ball nach der Gesetzesänderung wieder dort, wo er hingehört: vor Ort.“

Als sinnvoll schätzt die GEW Hessen die ebenfalls vorgesehene Ergänzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags ein. Die Schüler:innen sollen durch die altersangemessene Vermittlung digitalisierungsbezogener Kompetenzen zu einem selbstständigen und mündigen Leben in einer digitalen Welt befähigt werden. „Unbestreitbar bestehende Probleme, wie Cybermobbing und exorbitante Bildschirmzeiten, können nur über eine bessere Medienbildung angegangen werden. Diese ist – im Gegensatz zu einem Verbot – langfristig wirksam. Die Ergänzung des Schulgesetzes ist daher ein positives Signal, reicht aber nicht aus: Das Fach ‚Digitale Welt‘ sollte möglichst bald an allen Schulen eingeführt werden“, forderte Thilo Hartmann. Wir werden uns in der nächsten HLZ-Ausgabe näher mit diesem Thema befassen.

Sprachliche Bildung in der Kita

Die Bildung steckt nicht nur im Bilderbuch

Corina Jäger

Sprache ist ein Querschnittsthema, das sich in allen Bildungsbereichen in Krippe und Kita wiederfindet. Unter sprachlicher Bildung versteht man einen alltagsintegrierten Ansatz, der Kinder in der Entwicklung ihrer sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten unterstützt. Doch welche Situationen und Anlässe in der Kita eignen sich dazu besonders gut?

Von alltagsintegrierter sprachlicher Bildung sollen alle Kinder, unabhängig von ihren sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten, ihrer Erstsprache und ihrem Alter, profitieren. Gemäß dem Konzept des lebenslangen Lernens entwickeln sich sprachliche Kompetenzen vom Zeitpunkt der Geburt an bis weit über das Kita- und Grundschulalter hinaus. Somit ist die Sprachentwicklung vor allem im Hinblick auf den Wortschatz nie abgeschlossen. Sprache bedeutet nicht nur Austausch von Informationen. Gute sprachliche Fähigkeiten sind unter anderem bedeutend für die emotionale Entwicklung und geben Kindern die Möglichkeit, ihre Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken. Sie ist wichtig für ein soziales Miteinander, bestimmt die Möglichkeit zur Teilhabe und Mitbestimmung und ist außerdem ein wichtiger Teil der Identität eines jeden Kindes.

Gut gelebter (Sprach-)Alltag in der Kita

Trotz zum Teil herausfordernder Bedingungen haben pädagogische Fachkräfte und Mitarbeitende die Möglichkeit, die Qualität ihrer Interaktion zu einem hohen Maße positiv zu

beeinflussen. Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan wird der Zusammenhang des Erwerbs sprachlicher Kompetenzen mit dem positiven Kontakt zu Personen, die Kindern wichtig sind, betont. Fachkräfte sollten dabei im Alltag vor allem präsent und ansprechbar für die Kinder sein. Hierfür ist das Konzept der Sensitiven Responsivität durchgehend wichtig. Dies bedeutet, dass Erwachsene die Signale der Kinder promptly bemerken, darauf reagieren und ihr Antwortverhalten feinfühlig auf diese kindlichen Signale abstimmen. Dazu braucht es vor allem zugewandte Erwachsene, die sich selbst als Begleiter:innen der Kinder wahrnehmen.

Kinder lernen im aktiven Austausch mit ihrer Umwelt. Das heißt, kein Angebot für sich trägt automatisch zur sprachlichen Bildung der Kinder bei. Stattdessen ist die Qualität des Interaktionsverhaltens und des sprachlichen Inputs entscheidend und ein grundlegender Zugang zur Umsetzung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung. Sprache entsteht durch Bindung und Beziehung, eine dialogische Grundhaltung sowie Fachkräfte, welche die Interessen der Kinder aufgreifen und diese in den Alltag einbinden. Das bedeutet, Fachkräfte gestehen Kindern ihr eigenes Tempo beim Erlernen sprachlicher Kompetenzen zu, haben ein offenes Ohr, hören im Alltag aktiv zu, bieten den Kindern Sicherheit und eröffnen ihnen vielfältige Angebote. Alle Erwachsenen, die mit Kindern in Kontakt sind, sind dabei zu jeder Zeit ein Sprachvorbild für die Kinder. Der Auftrag der Kita ist es somit, eine motivierende und ressourcenorientierte Lern- und Unterstützungskultur zu schaffen und so von Anfang an zur Sprachentwicklung aller Kinder beizutragen.

Eine sich verändernde Gesellschaft und veränderte Voraussetzungen, mit denen Kinder heute in die Kita kommen, führen häufig zu der Annahme, dass es für eine gelingende sprachliche Bildung spezifische Programme oder Angebote braucht, um Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu unterstützen. Dabei bietet der Kita-Alltag eine Vielzahl von Sprachanlässen. Dazu gehören zum Beispiel Schlüsselsituationen im Tagesablauf wie Ankommen, das Einnehmen von Mahlzeiten, Pflegesituationen, Freispiel und die Moderation von Konflikten. Zudem eignen sich bekannte Methoden wie Bilderbuchbetrachtung, Finger- und Bewegungsspiele oder Musik und Reime hervorragend als Sprachbildungsangebote.

Ziel der sprachlichen Bildung ist es, Dialoge möglichst lang zu gestalten, damit Kinder viel Gelegenheit haben, sich zu äußern, ihr Sprechanteil möglichst hoch ist und sie mit erwachsenen Bezugspersonen, aber auch miteinander in Kon-

Reflexionsfragen zum Nachdenken

- *Nutze ich Situationen und Anlässe im Alltag wie Essen oder Anziehen, um Kinder sprachlich zu begleiten, und spreche ich auch über Gedanken, Gefühle und Vorstellungen?*
- *Habe ich alle Kinder gleichermaßen im Blick? Gibt es Kinder, mit denen ich häufiger oder mit denen ich eher seltener spreche?*
- *Für welche Kinder sind meine Angebote gestaltet? Können sich alle Kinder, unabhängig von ihren sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten, daran beteiligen?*
- *Wie gut kenne ich die sprachlichen Fähigkeiten und Unterstützungsbedarfe eines jeden Kindes?*
- *Begegnen die Kinder in meiner Einrichtung ihrer Erstsprache und der dazugehörigen Schrift sowie Geschichten, Büchern, Märchen, Liedern oder Spielen aus ihrem Herkunftsland beziehungsweise dem Herkunftsland ihrer Eltern?*

takt kommen. Hilfreich kann dabei ein Dreischritt sein, der maßgeblich zur Gestaltung von Beziehung beitragen kann: Beobachten, wofür sich das Kind interessiert, warten, damit das Kind die Initiative ergreifen kann, und hören, was das Kind mitteilen will. Gerade Kinder, die Sprache generell oder die deutsche Sprache aus unterschiedlichsten Gründen noch nicht beherrschen oder die vielleicht sehr zurückhaltend sind, kann dies unterstützen. Vor allem Kinder mit umgebungsbedingten sprachlichen Auffälligkeiten sind maßgeblich auf die Sprachanregung in der besuchten Kindertageseinrichtung angewiesen.

Sprachbildungssituationen gestalten

Sprache ist immer auch Ausdrucksmittel für Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken. In der alltagsintegrierten Sprachbildung wird nonverbale und verbale Kommunikation als Mittel zur Gestaltung genutzt. Dabei steht im Vordergrund, den Kindern spielerisch Spaß und Freude an der Sprache und ihrem Umgang mit dieser zu vermitteln. Alle Kinder möchten kommunizieren, und das von Anfang an. Sie nutzen jedoch entwicklungsbedingt oder bedingt durch andere Faktoren, wie Herkunftssprache oder Kommunikationsstil, unterschiedliche Formen, um sich mitzuteilen. Über die Sprache hinaus zählen dazu auch nonverbale Signale und Formen wie Mimik, Gestik und Körpersprache oder – unter anderem bei beginnender Sprachentwicklung – auch Lallen, Schreien oder Weinen. Um den pädagogischen Alltag auf die Bedarfe abstimmen zu können, benötigen Fachkräfte deshalb gezielte Informationen: Welche Interessen hat das Kind? Was kann das Kind mit Blick auf sprachliche Entwicklung schon? Wo benötigt es noch Unterstützung? Wie kommuniziert das Kind, ist es eher extrovertiert oder vielleicht zurückhaltend?

Zu den Methoden sprachlicher Bildung gehört auch, das eigene sprachliche Angebot im Alltag immer wieder zu hinterfragen:

- Welche Begriffe werden im Alltagswortschatz, den Routinen und Abläufen verwendet? Bieten sie den Kindern Vielfalt und Abwechslung und die Möglichkeit, ihren eigenen Wortschatz zu erweitern?
- Werden Dinge, Materialien und auch Gefühle benannt?
- Kennen wirklich alle Kinder die Bedeutung häufig verwendeter Wörter, auch solcher, die eher abstrakt sind?
- Werden Routinen, wie beispielweise das Aufräumen, von Liedern und Ritualen begleitet, damit sich alle Kinder, auch die, welche die deutsche Sprache noch nicht beherrschen, zurechtfinden können?
- Werden gezielt Alltagssituationen, in denen eine Interaktion mit wenigen Kindern möglich ist, wie Bringzeiten, Pflegesituationen oder Bilderbuchbetrachtungen, für sprachliche Bildung genutzt?

Darüber hinaus gehören das handlungsbegleitende Sprechen, vielfältiges Benennen sowie korrekatives Feedback neben der Unterstützung durch beispielsweise Mimik, Gestik oder Bilder zu den wichtigsten Mitteln in der sprachlichen Bildung.

Fazit

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung findet während des gesamten Tagesablaufs statt. Alle erwachsenen Bezugspersonen in der Kita haben nicht nur die Verantwortung für sprachliche Bildung, sondern auch die Möglichkeit, den Alltag sprachlich positiv zu gestalten und Kindern Spaß an der Sprache zu vermitteln. Dabei findet sprachliche Bildung alltagsintegriert statt, aber nicht nebenbei, gezielt und nicht nur aus dem Bauch heraus. Gelingt dies, kann die Kita in erheblichem Maß dazu beitragen, dass Kinder in ihren kommunikativen Fähigkeiten gestärkt werden und sich als selbstwirksam erleben.

Corina Jäger ist pädagogische Fachberaterin bei der Landesarbeitsgemeinschaft freie Kitaträger Hessen e. V. (LAG) sowie Multiplikatorin für den Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen im Modul 2 „Der Schlüssel zur Welt: Sprache“. Als Dach- und Fachverband für freigemeinnützige Träger von Kindertageseinrichtungen in Hessen berät, begleitet und unterstützt die LAG fast 280 Träger und deren Einrichtungen unter anderem zum Thema sprachliche Bildung. Darunter sind auch eine Vielzahl bilingualer Kitas sowie Einrichtungen im Landesprogramm „Sprach-Kitas“, die einen Schwerpunkt im Bereich der sprachlichen Bildung setzen.

Manfred Pöller, Autor des Beitrags auf S. 14-15 in dieser HLZ, liest in den Kinderzentren Kunterbunt in Rüsselsheim aus dem „Supervurm“ vor. Das regelmäßige Vorlesen und gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern, in der Kita und anderswo, leistet einen sehr wichtigen Beitrag zur Entwicklung sprachlicher Kompetenzen, hier anlässlich des landesweiten Vorlesetags am 18. November 2022. Bild: Kinderzentren Kunterbunt



Raus aus dem Klassenzimmer!

Freude am handlungsorientierten Englischunterricht

Aykut Arslan

Das Fach Englisch ist fest im Stundenplan verankert und wird unter anderem aufgrund seiner Stellung als *Lingua franca* nicht in Frage gestellt. Umso mehr ist es daher von Bedeutung, sich der zeitgemäßen Vermittlung dieser Sprache zu widmen. So heißt es nicht umsonst in *Viel Lärm um Nichts*:

*My love is thine to teach: teach it but how,
And thou shalt see how apt it is to learn
Any hard lesson that may do thee good.
(Shakespeare. Much Ado About Nothing. I, 1, ll. 274-276)*

So spricht Don Pedro, der *Prince of Aragon*, zu Claudio, um ihn in seinem Streben nach Liebe zu unterstützen. Natürlich kann das Lernen einer Sprache nicht in Gänze mit dem Streben nach Liebe gleichgesetzt werden. Der Terminus Philologie bezeichnet jedoch mehr als nur ein wissenschaftliches Feld, das sich mit einer Sprache befasst, sondern eben auch die Liebe und damit die Passion für dieses Fach. Daher sollte Teil der Lehre die Vermittlung jener Passion für das Fach sein. Dabei ist die Frage nach der realen Umsetzbarkeit von entscheidender Bedeutung.

Wie kann man dieser Herausforderung gerecht werden? Ziel des Lehrens ist über die reine Wissensvermittlung hinaus, die Schüler:innen für die englische Sprache nachhaltig zu gewinnen und ihre Sprachkompetenz über ihren meist passiven Medienkonsum hinauszubringen. Dazu bedarf es, die Gelegenheiten zu nutzen, die künstliche Umwelt des Klassenraums zu verlassen.

Durchaus, Klassenräume lassen sich auf gewisse Weise unterrichtsunterstützend gestalten. Der bisher vorherrschende Standard ist jedoch nicht der für die jeweilige Sprache vorgesehene Fachraum, sondern ein Klassenraum, in dem die Schüler:innen den Großteil ihres Schultags verbringen und welcher von verschiedenen Kolleg:innen mit unterschiedlichen Ansprüchen genutzt wird. Damit stellt das Klassenzimmer im besten Fall eine „Scheinwelt“ dar.

Selbstbild Lehrer:in

Dem Klassenzimmer soll seine Funktionalität nicht gänzlich abgesprochen werden. Es soll vielmehr auf die Möglichkeiten außerhalb des Unterrichtsraums aufmerksam gemacht werden, um damit die Sprache für die Lernenden erlebbarer zu machen. Dafür möchte ich kurz das hierfür notwendige Selbstverständnis darstellen. Im Gegensatz zu anderen Be-

rufen kann der Lehrberuf durchaus als Berufung bezeichnet werden. Über die Notwendigkeit zum Gelderwerb oder eine erfolgreiche Karriere hinaus sollte die Lehrtätigkeit sinnvoll sein. Denn in der Schule wird kein Produkt hergestellt, sondern ein umso wertvolleres Gut „geschult“. Die Tatsache, dass man mit seinem Wirken andere dazu befähigt, sich mit der Realität bewusst und, wenn von Erfolg gekrönt, kritisch-reflektiert auseinandersetzen zu können, kann durchaus als erfüllend beschrieben werden.

Handlungsorientierter Englischunterricht

Ziel dieses Aufsatzes ist es, eine Offenheit für außerschulische Lernorte beziehungsweise das Verlassen des Klassenraums herzustellen. In zu vielen Klassen erfolgt heutzutage immer noch das stoische Lesen von Texten mit anschließender – eher trockener – Analyse, die zum Unterrichtsende verkürzt besprochen wird. Eine tatsächliche Reflexion findet oft nicht statt. Über die Vermittlung der Lesekompetenz hinaus lassen sich Szenarien generieren, die Lernende mehr ansprechen. In jedem Theater wie auch in der Filmbranche finden zum Beispiel gemeinsame Readings statt, in denen spielerisch und „dramatisch“ in verteilten Rollen gelesen wird. Nichts geht jedoch über das Spielen im Klassenverband.

*All the world's a stage,/And all the men and women merely players
(Shakespeare: As You Like It. ii, 7, l. 139)*

Im Sinne des Zitats soll deutlich werden, dass insbesondere Shakespeare seine Stücke eben nicht zur Lektüre, geschweige denn für den Literaturunterricht, sondern für die Bühne geschrieben hat. Die Schüler:innen lernen viel mehr, wenn sie sich tatsächlich in die emotionale Verfassung von komplexen Figuren wie z. B. Macbeth, Othello oder eben Romeo hineinversetzen. Sämtliche Kompetenzen, insbesondere die Sozialkompetenz, werden vermittelt, indem man dazu angehalten wird, sich in die Lage einer anderen Person hineinzuversetzen: Wie fühlt sich Othello, wenn Jago ihm zunehmend das Wort im Mund umdreht und ständig Verdachtsanlässe suggeriert? Diese Erkenntnis erschließen sich angehende Abiturient:innen nicht unbedingt aus der reinen Lektüre. Die meisten Lernenden haben sichtlich Spaß am Spielen und sind dann offener für die weitere textanalytische Arbeit mit der Lektüre. Es ist naheliegend, dass man Theaterstücke im Unterricht „nachspielt“. Jedoch auch die Bearbeitung anderer Lektüren ermöglicht handlungsorientierten Unterricht.

Let's bury Gatsby!

Der *antihero* aus dem Fitzgerald'schen Roman *The Great Gatsby* stirbt am Ende der Geschichte. Dies lädt dazu ein, mit den Lernenden eine Grabrede für den Verstorbenen zu verfassen: Eine in vielen Handreichungen aufgeführte (Haus-) Aufgabe. Die Schriftstücke können zur nächsten Unterrichtsstunde eingesammelt und bewertet werden.

Ich entschied mich mit meinem ehemaligen Leistungskurs hingegen dafür, uns in der Folgestunde zu dieser Hausaufgabe an einer abgelegenen Stelle auf dem Pausenhof zu treffen und Gatsby tatsächlich zu beerdigen. Entsprechend wurde um einen *dresscode* gebeten, der weitgehend eingehalten wurde. Versammelt an Gatsbys Grab, markiert durch ein kleines Holzkreuz mit dessen Namen versehen, trugen die Schüler:innen ihre teils vortrefflichen *eulogies* vor. Abschließend wurde noch am Grab des Verschiedenen evaluiert, welche Reden besonders gut gelungen waren, sodass diese in der Schülerzeitung abgedruckt werden sollten. Das Ergebnis war, dass jenseits der Verwirrung der Außenstehenden die Schüler:innen in ihre Rollen eintauchten und Teil einer Illusion wurden, die sie miterschaffen hatten. Die Anerkennung durch die Peergroup und der Abdruck in der Schülerzeitung als Lob für die eigene Leistung bestätigte die Lernenden in ihrer Selbstwirksamkeit im Fach Englisch und darüber hinaus.

Dieses Beispiel soll auf die Bereitschaft der Schüler:innen, mit den Unterrichtsinhalten zu spielen, aufmerksam machen. Das Lösen vom standardmäßigen Einkehren in den Unterrichtsraum, um sich „draußen“ mit unterrichtsrelevanten Inhalten spielerisch zu befassen, motiviert Lernende ungemein – selbst nur als Unterrichtsphase.

Über das unterrichtliche Geschehen hinaus gibt es eine Vielzahl an außerschulischen Angeboten, um Unterrichtsthemen zu vertiefen. Eine der gängigsten Praktiken ist der Theaterbesuch. Es ist von unersetzlichem Wert, diese Exkursionen an Schulen zu institutionalisieren: Der Besuch eines Theaterstücks, das sich mit dem Unterrichtsthema befasst, ermöglicht es Schüler:innen, ihre schulischen Kenntnisse zu vertiefen. Die regelmäßige Wiederholung dieser Exkursionen kann darüber hinaus dazu führen, die eigene Freizeitgestaltung um den Theaterbesuch zu ergänzen. Was die Erfüllung eines weiteren (schulischen) Bildungsziels darstellt: das des lebenslangen Lernens.



Mit dem Englisch-Leistungskurs in Shakespeare's Globe in London, Bild: Aykut Arslan

Eigeninitiative und förderliche Arbeitsbedingungen

Zum Schluss soll die Bedeutung des aktuellen Lehrer:innenalltags in diese Betrachtung aufgenommen werden. Eine aufregendere Gestaltung des Englischunterrichts setzt Unterstützung in der Schule voraus. Klassenstärken von 30 Schüler:innen in der Mittelstufe und 25 in der Oberstufe, die zunehmenden emotionalen Belastungen vieler Lernender und die damit verbundenen Herausforderungen für die Lehrenden prägen das Unterrichtsgeschehen zunehmend. Die Umsetzung von Projekten wird durch die größere Belastung im Beruf erschwert. Daher ist es besonders wichtig, sich als Lehrer:in nicht als Einzelkämpfer:in zu verstehen, sondern Verbündete im Kollegium zu finden. Auch die Unterstützung der Schulleitung hat hier Gewicht, da sie Kolleg:innen in ihren unterrichtsfördernden Unternehmungen bestärken beziehungsweise entlasten kann.

Es sollte das gemeinsame Ziel der Schulgemeinde sein, außerschulische Projekte zu institutionalisieren, um damit den Lernort Schule für die Welt da draußen zu öffnen und den Lernenden damit zu vermitteln, dass Schule viel mehr ist als das Einfinden in Klassenräumen, um „beschult“ zu werden. Schule muss ein Ort des gemeinsamen Lernens sein, das über die Schüler:innen hinaus auch die Lehrenden miteinschließt. Ist es doch von besonderer Bedeutung, dass wir uns gelegentlich auch die Narrenkappe anziehen, um unseren Schüler:innen auf Augenhöhe zu begegnen und sie damit vielleicht für den Unterricht zu begeistern. Denn ein Narr sieht oft klarer, als es zunächst scheinen mag:

A fool thinks himself to be wise, but a wise man knows himself to be a fool.

(Shakespeare: As You Like It. v, 1, ll. 30-31)

Der Autor ist Lehrer an der Immanuel-Kant-Schule in Rüsselsheim.

Verstehenshürden überwinden

Sprachsensibler Unterricht in den Naturwissenschaften

Josef Leisen

Vermögen Sie Naturwissenschaften zu unterrichten ohne Sprache? Nein, jeder Unterricht braucht Sprache. Im naturwissenschaftlichen Unterricht müssen Lernende vielfältige Sprachhandlungen bewältigen, ob mündlich oder schriftlich, ob analog oder digital. Sie müssen berichten, beschreiben, begründen, argumentieren, definieren, präsentieren, diskutieren, erläutern, erklären, protokollieren, beweisen ... Der naturwissenschaftliche Unterricht zeichnet sich dadurch aus, dass viele verschiedene Darstellungsformen vorkommen, die auf unterschiedlichen Ebenen der Abstraktion liegen (siehe Abbildung 1).

Lassen Sie in Gedanken eine Unterrichtsstunde im Schnell-durchgang ablaufen und achten Sie darauf, wie viele verschiedenen Darstellungsformen auf unterschiedlichen Ebenen vorkommen. Beispiele für Aufgabenstellungen zum Wechsel der Darstellungsformen:

- Beschreibe das Bild. (Bildebene ↔ Textebene)
- Erstelle zu dem Text eine Mindmap. (Textebene → Symbol-Text-Ebene)
- Protokolliere das Experiment. (Gegenstandsebene ↔ Textebene)
- Stelle die Argumentation in einem Strukturdiagramm dar. (Textebene → Symbolebene)
- Schreibe das Gesetz zum Auftrieb in Wasser als Formel. (Textebene → Formelebene)

Nawi-Lehrkräfte handeln in jeder Unterrichtsstunde gemäß dem Prinzip „Wechsel der Darstellungsformen“: Der Wechsel der Darstellungsformen ist ein lernwirksames Instrument in der Sprachbildung. Jede Darstellungsebene ist mit einer ihr eigenen Sprache verknüpft:

- Gegenständliche Ebene ↔ nonverbale Sprache (ist international)
- Bildliche Ebene ↔ Bildsprache (weitgehend international)
- Sprachliche Ebene ↔ Verbalsprache in den Registern:

Alltagssprache, Unterrichtssprache, Fachsprache (hier liegen viele Sprachhürden)

- Symbolische Ebene → Symbolsprache (ist international)
- Mathematische Ebene → Formelsprache (ist international)

Für viele Lernende – insbesondere bei Deutsch als Zweitsprache – liegen die Sprachhürden im Registerwechsel von der Alltagssprache zur Fachsprache. Die Unterrichtssprache ist eine lernwirksame Brücke zwischen beiden. Die Merkmale der beiden Sprachregister erklären die Sprachprobleme vieler Lernenden: Alltagssprache zeichnet sich durch spontanen Sprachgebrauch aus. Sie ist oft emotional und subjektiv, es bestehen einfache Sprachroutinen. Häufig ist Alltagssprache ausschweifend unpräzise, manchmal unstrukturiert. Fachsprache hingegen ist durch planvollen Sprachgebrauch gekennzeichnet. Sie ist emotionsfrei und objektiv, prägnant und präzise. Es handelt sich um eine formgebundene Sprache mit vielen abstrakten Begriffen. Der Satzbau ist meistens komplex.

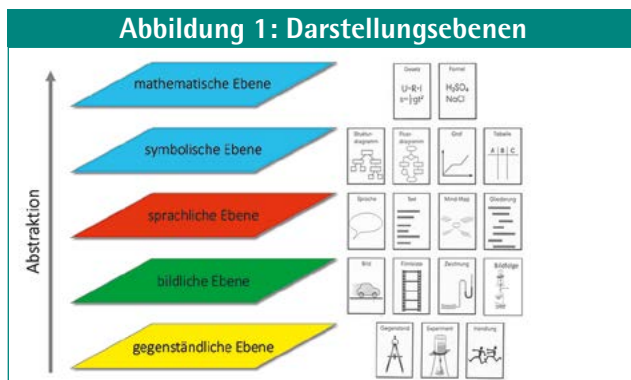
Bildungssprache ist der „Familienname“ für die Sprachen, die in Lehr-Lern-Situationen zur Anwendung kommen. Die Alltagssprache ist im Wesentlichen ein „Werkzeug der Kommunikation“, Bildungssprache hingegen darüber hinaus ein „Werkzeug des Denkens“. Verstehenshürden erweisen sich damit oft als Sprachhürden und umgekehrt. Sprachbildung ist das Lernen der Bildungssprache. Die Grundfrage des sprachsensiblen Unterrichts lautet: Was kann und muss getan werden, damit die Lernenden die Sprachhandlungen im Fach erfolgreich bewältigen und nicht an den Sprachhürden scheitern?

Sprach- und Verstehenshürden

Bildungssprache zu lernen war nie leicht, da sie immer mit Fachlernen verbunden ist. Sprachhürden erweisen sich oft als fachliche Verstehenshürden und fachliche Hürden können oft sprachlich nicht bewältigt werden. Als Lehrkraft müssen Sie sensibel sein für die Sprachhürden in Ihrem Fach. Das erleichtert Ihnen das Unterrichten und den Lernenden das Verstehen. Dazu ein Beispieltext aus den MINT-Fächern:

Wie bewegen sich Fische in deren Lebensraum? Sowohl in der belebten als in der unbelebten Natur ist das Basiskonzept „Struktur und Funktion“ fundamental und es erklärt die Anpassung der Fische an deren Lebensraum Wasser. Diverse Flossen und die Schwimmblase bewirken und regulieren deren Fortbewegung, Auf- und Abtrieb, Steuerung und Gleichgewicht. Die schnelle Vorwärtsbewegung erfolgt durch die Schwanzflosse

Abbildung 1: Darstellungsebenen



und die paarweise vorhandenen Brust- und Bauchflossen dienen der Steuerung. Das Gleichgewicht bewerkstelligen Fische mittels der mittig liegenden Rücken- und Afterflosse, sowie der Schwimmblase, die auch den Auf- und Abtrieb reguliert.

In diesem kurzen Text gibt es zahlreiche Fachausdrücke. Zudem werden mehrere Bezüge durch operative Ausdrücke hergestellt, Ergänzungsphrasen kommen hinzu. Das Beispiel zeigt, dass bei der Textrezeption umfangreiche mentale Modellierungen von sprachlichen Verknüpfungen vorzunehmen sind. Die Lesenden müssen zahlreiche Bezüge im eigenen Kopf herstellen: Der Lesende muss „paarweise vorhandenen“ und die „mittig liegenden“ als fachliche Bedingung interpretieren, da die Fortbewegung sonst nicht funktionieren würde. Ausdrücke wie „belebte“ und „unbelebte“, „diverse“ und „schnelle“ müssen als fachlich bedeutsam erkannt werden. Die Sprach- und Verstehensprobleme liegen in den Fachbegriffen, aber auch in der mangelnden Vertrautheit mit grammatischen Wörtern, die Begriffe und Aussagen präzisieren (Adverbiale, Ergänzungen, Phrasen), die den logischen Zusammenhang der Aussagen herstellen (Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen, Modalverben) und die auf Textstellen verweisen und diese miteinander verknüpfen, die lokale Kohärenz erzeugen (Rückwärtsbezüge, Vorwärtsbezüge).

Sprachhürden bewältigen

Im Umgang mit den Sprachhürden gibt es drei Wege (siehe Abbildung 2). Für jeden gilt das Prinzip der kalkulierten Herausforderung. Diesem Prinzip zufolge werden die Aufgabenstellungen und die Maßnahmen zur Bewältigung der Sprachhürden so gestaltet, dass die Lernenden die Sprachhürden mit Anstrengung erfolgreich bewältigen. Als Beispiel für die Nachteile einer Sprachvereinfachung kann eine extreme Vereinfachung des obenstehenden Textauszugs dienen: *Wie schwimmen Fische im Wasser? Fische leben im Wasser. Sie haben viele Flossen. Mit der Schwanzflosse schwimmt der Fisch vorwärts. Mit der Brustflosse und der Bauchflosse steuert der Fisch. Mit der Rückenflosse und der Afterflosse bleibt der Fisch im Gleichgewicht. Mit der Schwimmblase geht der Fisch hoch oder runter.*

Die Preisliste für extreme Sprachvereinfachung ist lang:

- bezuglose Aneinanderreihung von kurzen Hauptsätzen ohne Nebensätze
- einfache Aussagen ohne logische Zusammenhänge
- kaum Rück- oder Vorbezüge im Text
- kaum Präzisierungen von Begriffen
- reduzierte Komplexität ohne Differenzierungen
- viele Informationen (Fakten) ohne erklärende, verweisende, begründende Denkoperationen (Wissen).

Extreme Sprachvereinfachung vermeidet die mentale Modellierung, erschwert Sinnkonstruktionen und läuft Gefahr, kognitiv zu unterfordern. Die Sprachvereinfachung muss sich daher gemäß dem Prinzip der kalkulierten Herausforderung am Sprachstand des Lernenden orientieren. Zum defensiven Weg der Sprachvereinfachung stellen sich berechnete Fragen: Kann



ich ohne fachliche Verluste sprachlich vereinfachen? Vernachlässige ich mit der Sprachvereinfachung die Sprachstarken? Wie bestimme ich das passende Niveau der Sprachvereinfachung? Beim offensiven Weg werden die Lernenden mit *Scaffolds* so unterstützt, dass sie die Sprachhürden mit Anstrengung erfolgreich überwinden können. Es gibt drei Kategorien:

1. Spezifische Methoden-Werkzeuge: Wortliste, Verbliste, Wortfeld, Wortgeländer, Bildfolge ...
2. Universelle Methoden-Werkzeuge: Überblendung, Redemittel zur Beschreibung von Bildern, Schaubildern, Grafiken, Tabellen, Karikaturen, Plakaten, Personen ...
3. Schüleraktive Methoden-Werkzeuge: Begriffsmatrix, Partnerdiktat, Übersetzungstabelle, Denk- und Sprechblasen ...

Zum offensiven Weg der Unterstützung stellen sich berechnete Fragen: Soll ich für jede Stunde diese Menge an Hilfen herstellen? Bekommen alle alle Hilfen? Wählen die Schüler selbst aus? Verteile ich die Hilfen? Verlassen sich manche Lernende auf die Hilfen und denken selbst nicht mehr nach? Schränke ich mit den Hilfen die Kreativität der Lernenden ein? Während der defensive und der offensive Weg kurzfristig in der betreffenden Unterrichtsstunde wirken, wirkt der stärkeuder Weg über Wortschatzerweiterung, Fehlerkorrektur, Lese- und Schreibstrategien, Sprachreflexion langfristig. Der stärkeuder Weg führt die Lernenden zur Selbstständigkeit (Beispiele in: Leisen 2020). Die Erfahrungen mit dem offensiven Weg bereiten die Lernenden modellhaft auf den stärkeuden Weg vor. Zu den drei Wegen liegen inzwischen viele Unterrichtserfahrungen und Praxisbeispiele vor (vgl. Leisen 2013, 2022). Welchen Weg auch immer Sie gehen, vergegenwärtigen Sie sich die abschließende Empfehlung: „*Tun Sie das Mögliche und lassen Sie das Unmögliche.*“

Josef Leisen, ehemaliger Leiter des Studienseminars in Koblenz und Professor für Didaktik der Physik an der Universität Mainz.

Literatur

Leisen, Josef (2013): Handbuch Sprachförderung im Fach - Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis. Stuttgart: Klett-Sprachen.

Leisen, Josef (2020): Handbuch Lesen im Fachunterricht - Sachtexte sprachsensibel bearbeiten - Verstehendes Lesen vermitteln. Stuttgart: Klett-Sprachen.

Leisen, Josef (2022): Sprachbildung und sprachsensibler Fachunterricht in den Naturwissenschaften. Stuttgart: Kohlhammer.

Chance und Herausforderung

KI in der sprachlichen Bildung an Berufsschulen

Susanne Nissen

Die Digitalisierung hat die Art und Weise, wie wir lehren und lernen, bereits grundlegend verändert. Laut der letzten Shell-Jugendstudie 2024 fühlen sich ein knappes Drittel der Schülerinnen und Schüler beim Thema Künstliche Intelligenz (KI) überfordert: „90 % der Jugendlichen finden es (sehr) wichtig, dass der Umgang mit digitalen Medien und das Erkennen von Fake News in der Schule verpflichtend unterrichtet wird. 60 % wünschen sich, dass der Umgang mit KI in der Schule unterrichtet wird.“

Das Hessische Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen ergänzt in den neuen Entwürfen der Kerncurricula für den Unterricht in Berufsschulen konkret, dass generell die Grundlagen für ein selbstbestimmtes Leben in der digitalisierten Welt geschaffen werden sollen, und verweist auf die Empfehlungen der KMK für einen sprachsensiblen Unterricht an beruflichen Schulen (Beschluss vom 5.12.2019; Berufliche Schulen 4.0, S. 4). KI spielt im Schulalltag eine immer größere Rolle – insbesondere in der sprachlichen Bildung. In der Berufsschule, wo sprachliche Kompetenzen sowohl für den beruflichen als auch für den allgemeinen Bildungserfolg entscheidend sind, kann KI eine wertvolle Unterstützung bieten. Doch welche konkreten Einsatzmöglichkeiten gibt es? Welche Vorteile bringt KI mit sich und welche Herausforderungen müssen bewältigt werden?

KI als Unterstützung

Sprachliche Bildung umfasst viele Facetten: vom Verstehen und Analysieren von Texten über das Schreiben bis hin zur mündlichen Kommunikation. Gerade in Berufsschulen mit heterogenen Lerngruppen kann KI dabei helfen, individuelle Lernbedürfnisse zu berücksichtigen.

Ein vielversprechendes Praxisbeispiel ist das KI-gestützte Tool **Fellofish** (ehemals Fiete.ai), das von Lehrkräften für Lehrkräfte entwickelt wurde. Es ermöglicht die Erstellung individuell zugeschnittener Lernmaterialien in Form von Aufgabenstellungen, die an das jeweilige Sprachniveau der Lernenden angepasst werden können. Dies ist besonders hilfreich für Klassen mit großen sprachlichen Unterschieden, etwa bei Lernenden mit Deutsch als Zweitsprache. Darüber hinaus bietet das Tool eine sofortige Rückmeldung zu geschriebenen Texten – was Lehrkräfte allein in dieser Form nicht leisten können. Sie können jedoch selbst Feedback-Kriterien festlegen und damit die Qualität der KI-Rückmeldungen steuern. Der Schreib- und Sprachkompetenzzuwachs wird sichtbar. Dadurch wird der individuelle Lernprozess transparent und motivierend gestaltet. Zudem ermöglicht die Integration von KI-generierten Texten, dass berufsbezogene Szenarien praxisnah umgesetzt werden, wodurch fachspezifische Schreib- und Sprachkompetenzen gezielt gefördert werden. Sachsen-Anhalt hat als erstes Bundesland eine Landeskooperation mit Fellofish geschlossen, und das Tool wird bundesweit eingesetzt.

Als weiteres Praxisbeispiel kann auf **Microsoft Teams für Education** verwiesen werden. Es bietet eine Reihe von KI-gestützten Funktionen an, die Lehrkräfte in der sprachlichen Bildung unterstützen. Lehrkräfte können mithilfe von KI personalisierte und klare Aufgabenanweisungen erstellen, die sich an die Lernbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler anpassen. Beispielsweise kann der KI-gestützte Vortragscoach wahlweise individuelle Rückmeldung zu Sprachtempo, Füllwörtern, Tonhöhe, Aussprache, Inklusivität (kulturell heikle Ausdrücke) sowie der repetitiven Sprache geben. Durch transparente Benotungsrubriken können Lehrkräfte konsistente Bewertungsmaßstäbe für schriftliche Arbeiten erstellen und so eine transparente Beurteilung der Sprachleistungen ermöglichen. Des Weiteren gibt es die Funktion einer Leseverständnis-Analyse. KI kann Verständnisfragen zu Lesepassagen generieren, die Lehrkräften helfen, das Textverständnis gezielt zu fördern. Lehrkräfte können individuell angepasste Lesetexte durch Generierung von Lesepassagen erstellen las-



Diese Illustration wurde mit der kostenlosen Version von ChatGPT erstellt.

sen, die auf das jeweilige Sprachniveau und den Lernkontext abgestimmt sind. Mithilfe von KI können Lehrkräfte Unterrichtsmaterialien als Klassenaufgaben-Modul generieren und anpassen, um differenzierte Lernangebote bereitzustellen. Sie können sich durch generative KI Inhalte für Kurse, Aufgaben und Lesematerialien vorschlagen lassen und Empfehlungen erhalten, um personalisierte Lernangebote für Schülerinnen und Schüler zu entwickeln.

Ein weiteres praxiserprobtes Beispiel ist die Plattform **Fobizz**. Sie bietet Lehrkräften umfassende Unterstützung durch KI-gestützte Assistenztools, Weiterbildungen und eine Materialsammlung zum Thema Künstliche Intelligenz. Besonders das Promptlabor erleichtert den Einstieg in die Nutzung von KI im Unterricht, indem es konkrete Anwendungsszenarien speziell für Lehrkräfte bereitstellt. Damit lassen sich Unterrichtsmaterialien erstellen, differenzierte Lernangebote entwickeln und organisatorische Aufgaben effizient erledigen. Die Fobizz-Klassenzimmer ermöglichen es, Schülerinnen und Schüler DSGVO-konform mit KI-Tools arbeiten zu lassen, ohne dass eine Registrierung erforderlich ist.

Da Schülerinnen und Schüler KI-Möglichkeiten nutzen, sollte der sinnvolle Umgang mit diesen unterstützt werden. Es fängt beim Funktionsverständnis an und hört nicht bei der kritischen Beurteilung des Ergebnisses auf. Die Formulierung eines effektiven Prompts, der eine Aufforderung, die Kommunikationsabsicht samt Rollenzuweisung, die gewünschte Sprache, den gewünschten Inhalt sowie die Darstellungsweise enthält, erfordert an sich schon einen differenzierten Aufbau von Kompetenzen, um überhaupt einen sinnvollen, nicht nur oberflächlichen Umgang mit Chatbots zu gewährleisten.

Potenziale und kritische Aspekte

Die Integration von KI in die sprachliche Bildung bietet zahlreiche Vorteile. Lernmaterialien können personalisiert und gezielt auf den individuellen Bedarf der Lernenden zugeschnitten werden. Dies fördert eigenständiges Lernen und individuelle Fortschritte. Zusätzlich bieten KI-Anwendungen sofortiges Feedback zu geschriebenen Texten, wodurch die Schreibfähigkeiten kontinuierlich verbessert werden können. In Klassen mit internationaler Schülerschaft kann KI zudem Sprachbarrieren abbauen, indem sie Übersetzungen und mehrsprachige Erklärungen liefert. Darüber hinaus können Routinetätigkeiten wie Textkorrekturen oder Dokumentationen von Lernfortschritten automatisiert werden, sodass Lehrkräfte mehr Zeit für individuelle Förderung haben. Lernende können eigenständig mit KI-Tools arbeiten und ihr Lernen individueller sowie flexibler gestalten, was zukunftsfähige Kompetenzen fördert.

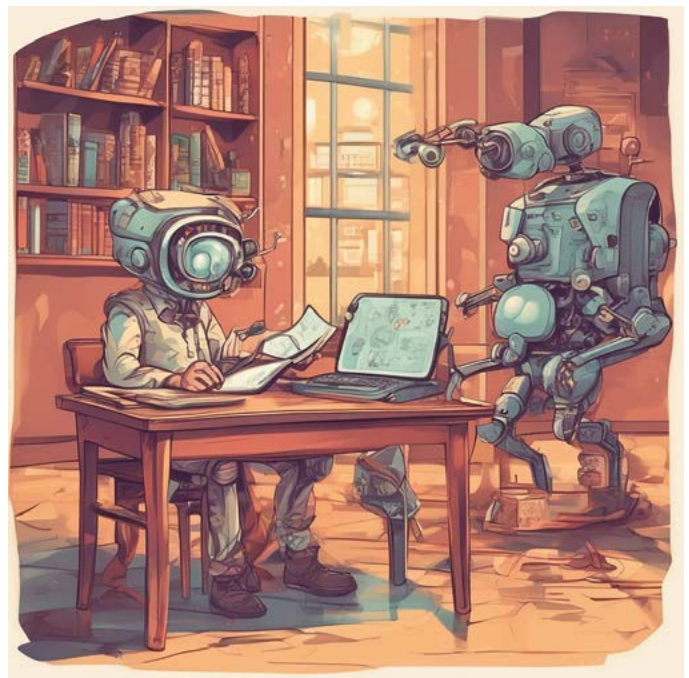
Trotz dieser Potenziale gilt es, bestimmte Herausforderungen zu bewältigen. Bevor Lehrkräfte KI in ihren Unterricht integrieren, sind technische Schulungen und eine grundlegende Akzeptanz der Technologie erforderlich. Zudem bedeutet die Implementierung neuer Technologien oft einen Mehraufwand. Auch der ethische und rechtliche Rahmen muss ge-

klärt sein: Sensible Daten dürfen nicht unkontrolliert verarbeitet werden. Darüber hinaus ist es essenziell, dass KI nicht als Selbstzweck, sondern gezielt als Werkzeug genutzt wird. Ohne eine durchdachte didaktische Einbettung bleibt ihr Potenzial ungenutzt. Ebenso müssen Schülerinnen und Schüler lernen, KI-generierte Inhalte kritisch zu hinterfragen, anstatt sie unreflektiert zu übernehmen.

Ein übermäßiger Einsatz von KI könnte zudem dazu führen, dass die kognitive Entwicklung der Lernenden beeinträchtigt wird. Lehrkräfte müssen daher darauf achten, dass KI als Unterstützung und nicht als Ersatz für eigene Sprach-, Schreib- und Denkprozesse dient. Zudem bleibt zu bedenken, dass der Markt für KI-gestützte Bildungstools derzeit von kommerziellen Anbietern dominiert wird. Dies birgt die Gefahr einer Abhängigkeit, die bildungspolitisch kritisch hinterfragt werden sollte. Wünschenswert wäre eine verstärkte Entwicklung nicht-kommerzieller, datenschutzkonformer Alternativen.

KI als Bereicherung

Künstliche Intelligenz kann die sprachliche Bildung an Berufsschulen nachhaltig bereichern, wenn sie gezielt und reflektiert eingesetzt wird. Sie kann helfen, Lernprozesse zu individualisieren, berufsspezifisch Sprachkompetenzen zu fördern und Lehrkräfte zu entlasten. Gleichzeitig müssen ethische, rechtliche und didaktische Fragestellungen mitbedacht werden, um einen verantwortungsvollen Umgang mit KI zu gewährleisten. Die Rolle der Lehrkräfte bleibt dabei zentral: Wir müssen unsere Schülerschaft nicht nur im fachlichen Lernen begleiten, sondern sie auch dazu befähigen, KI-gestützte Werkzeuge sinnvoll und kritisch zu nutzen. So kann KI nicht nur eine technologische Neuerung sein, sondern einen echten Mehrwert für den Unterricht und die berufliche Zukunft unserer Lernenden bieten.



Dieses Bild wurde mit Hilfe eines KI-gestützten kostenlosen Generators mit dem Prompt „Moderne Illustration zum Thema Künstliche Intelligenz in der Schule“ generiert.

Leseförderung wird immer wichtiger

Autorenlesungen und Kreatives Schreiben

Manfred Pöller

In immer mehr Familien ist eine deutliche Distanz zum Buch und zum Lesen zu erkennen. In den Schulen klagen Lehrkräfte vor allem bei Kindern mit Migrationshintergrund wegen der nachlassenden Lese- und Schreibkompetenz. Nicht zuletzt sei eine der Ursachen die ständige unkontrollierte Nutzung von Tablets und Smartphones, die selbst schon im Kleinkindalter beginnt. Dazu kommt die Leseunlust, denn Lesen verlangt Anstrengung und Nutzung der eigenen geistigen Fähigkeiten. Bequemer sei da die Nutzung von Smartphones, die durch die Anwendung von KI zur Vernachlässigung der Schreibkompetenz führe.

Hier gilt es anzusetzen, die Lesemotivation und Lese- und Schreibkompetenz von Kindern und deren Selbstbewusstsein in Bezug auf den gesamten Unterricht zu stärken. Dies ist in drei Bausteinen möglich:

- Entwicklung der Leselust durch Autorenlesungen
- Stärkung der Schreibkompetenz durch Kreatives Schreiben
- Förderung der Lesekompetenz in *allen* Fächern

Autorenlesungen

Der Förderverein Lesen und Lesen lassen e. V. betreibt seit 40 Jahren in Rüsselsheim erfolgreich Leseförderung. Dazu werden jedes Jahr die Lesewochen im November mit bis zu 15 bundesweit bekannten Kinder- und Jugendbuchautor:innen durchgeführt. Der Förderverein schlägt den Schulen, darunter Grundschulen, Integrierte Gesamtschulen sowie Gymnasien, nach den Sommerferien bekannte Autor:innen vor, die sich zum Besuch von Schulen bereiterklärt haben. Die Lehrkräfte vor Ort suchen mit ihren Klassen nach Maßgabe von Themenschwerpunkten ihre Wunschautor:innen aus. Der Verein übernimmt deren Verteilung an die Schulen und die Koordination der Lesewochen. Das umfasst die Organisation der Hotelunterkünfte und Anfahrten sowie die Betreuung der Autor:innen, etwa durch abendliche Treffen und Erfahrungsaustausch.

In den Schulen bekommt jede Lerngruppe eine Autor:in zugeteilt. Somit ist gewährleistet, dass die Kinder während der Lesung direkten Kontakt zu ihnen bekommen und hautnah etwas über deren Leben erfahren. Es wird aus einem ausgewählten Buch vorgelesen, Fragen zum Thema werden besprochen. Schon seit Jahren kommen die Autor:innen immer wieder sehr gerne an die Schulen, an denen sie bereits bekannt sind. Die Fachkonferenzen jeder teilnehmenden Schule legen fest, welche

Jahrgangsstufen besucht werden. Circa 2.200 neue Schüler:innen kommen in jedem Jahr in den Genuss der Lesungen. Der Verein organisiert um die 80 Lesungen in zwei Kernwochen während der Lesewochen. Die Lehrkräfte bereiten die Lesung in der Klasse vor, durch Bekanntmachung der jeweiligen Autor:innen und zum Beispiel durch Plakate zum Willkommen des Gastes. Außerdem ist es gewünscht, dass die Autor:innen in einem geeigneten Umfeld, zum Beispiel entsprechend gestalteten Schülerbüchereien, empfangen werden, um eine entspannte Lesatmosphäre zu haben.

Durch die zahlreichen Rückmeldungen aus den Klassen haben wir als Organisator:innen erfahren, wie anregend die Veranstaltungen an den jeweiligen Schulen gelaufen sind. Die Reaktionen der Kinder waren immer sehr positiv. Oft berichten uns Lehrkräfte über ihre begeisterten Schüler:innen, die sofort Bücher der Gastautor:innen ausgeliehen haben. Manche Schüler:innen haben sogar Briefe an ihre Autor:innen versandt und Rückmeldungen von ihnen bekommen. Vor allem aus den Grundschulklassen haben wir als Verein schon viele gemalte Reaktionen erhalten. Auch wurde zu bestimmten Protagonist:innen, die in den Büchern vorkommen, kreativ gebastelt, woraus manchmal kleine Ausstellungen entstanden sind.

Durch unsere Kooperation mit ortsanasässigen Buchhandlungen und der Stadtbücherei erhalten wir Rückmeldungen über die Nachfrage nach den gelesenen Büchern. Die Buchhandlungen wurden natürlich vorher über die Gastautor:innen und deren Werke informiert. Dazu gibt es eine ständig aktualisierte Broschüre mit den neuesten Buchveröffentlichungen der Gäste. Die Lesereisen werden zum Teil durch die Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Hessen finanziert. Unterstützung gibt es außerdem durch örtliche Wohnungsbaugesellschaften und die GEW im Kreis Groß-Gerau. Nicht zuletzt haben wir einen kleinen Kreis von Sponsor:innen aus Wirtschaftsbetrieben gewinnen können.

Diese vernetzte Art der Begegnungen mit Autor:innen durch Kooperation von Schule und Bibliothek leistet einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Entwicklung der Leselust und damit nachhaltig zum Interesse am Lesen auch in der Freizeit. Wenn der Funke übersprungen ist und vorher nicht lesende Schüler:innen selbst die Motivation zum Lesen entwickeln, dann ist unser Ziel erreicht. Es gab Fälle, in denen Mütter ihre Jungen nicht wiedererkannten, weil sie plötzlich Interesse am selbstständigen Lesen gezeigt haben.

Kreatives Schreiben in Schreibworkshops

Schreibwerkstätten sind ein probates Mittel für Jugendliche, ganz neue Welten zu erschließen und die eigene Fähigkeit zum selbstständigen Kreativen Schreiben zu öffnen. In den Rahmenplänen zum Kompetenzorientierten Unterricht in Deutsch sind Schreibprojekte auch innerhalb des regulären Unterrichts verankert. Durch die Schreibwerkstatt AG und die Autor:innen, die Kinder zum Kreativen Schreiben anregen, werden deren Schreibkompetenz im Besonderen und ihr Selbstbewusstsein im Allgemeinen gefördert. Das hat nachweislich positive Auswirkungen auf das gesamte Leistungsverhalten. Gleichzeitig werden die Lesekompetenz und der Sprachschatz erweitert.

Dies soll anhand des Autors Nevfel Cumart und des seit vielen Jahren an der Alexander-von-Humboldt-Schule in Rüsselsheim laufenden Schreibprojektes verdeutlicht werden. Nevfel Cumart ist inzwischen nicht der einzige Autor, der Tages-Schreibprojekte auch im Rahmen der oben beschriebenen Rüsselsheimer Lesewochen seit Jahren erfolgreich anbietet, und dies auch in Förderschulen. Nevfel Cumart hat mehrere Kulturpreise zur Sprachförderung in Bayern erhalten, er hat vornehmlich Gedichte zu seiner persönlichen Situation und seinem Migrationshintergrund verfasst. In seinen Schreibwerkstätten kann er Anregungen zu Gedichten, Reportagen, Essays und Short-Stories geben. Aufgrund seiner Herkunft ist er gerade für türkischstämmige Jungen ein Vorbild, denn einige seiner Gedichte sind bilingual verfasst.

Zu Beginn der Schreibwerkstatt stellt der Autor sich selbst und seinen Lebenslauf kurz vor und regt darauf in einem ersten Schreibprozess an, sich durch seinen Namen vorzustellen. Es folgt die Anregung zu einem Vergleichstext: „Versetze dich in ein Tier oder einen Gegenstand“. Dazu müssen Schüler:innen einen Perspektivwechsel vornehmen und möglichst genau zu dem ausgesuchten Thema eine Geschichte erfinden. Zum Hauptthema werden verschiedenen Situationen von Ungerechtigkeiten auf dieser Welt erörtert, beziehungsweise geflüchtete Schüler:innen erzählen aus ihrer Heimat, beispielsweise von Krisensituationen in Pakistan oder Syrien. Daraus entstehen zum Abbau von Hemmschwellen erste Rohfassungen von Texten, die der gesamten Gruppe präsentiert und dann diskutiert werden. Stilistische und textimmanente Fragen werden erörtert und führen zu Endfassungen. Dabei müssen die Lernenden auf Rechtschreibung und Grammatik achten.

Außerdem findet an der Schule jährlich ein sogenannter „Kulturabend“ mit dem Autor statt, in dessen Verlauf die oftmals sehr aufgeregten Schüler:innen der ein-

geladenen Schulgemeinde ihre selbst verfassten Texte vorlesen. Dort überraschen auch kleine Musikbeiträge oder kurze Sketche die Gäste. Wichtig ist, dass diese Veranstaltung im Jahreskalender der Schule eingeplant ist. Einige Schüler:innen sind dann so motiviert, dass sie ihre Ideen in einer wöchentlich stattfindenden AG weiterbearbeiten und selbstständig Texte verfassen, nach Anregungen einer Lehrkraft, die als Tutor:in fungiert.

Daraus entwickelt sich ein organisatorisches Konzept zur Weiterführung von kreativen Schreibprozessen: die Talentförderung „Kreatives Schreiben“ in der Jahrgangsstufe 5/6. Die Schüler:innen wählen sich aus den Klassen in die Talentgruppen ein und werden in der Regel zwei Jahre gefördert. Dazu gehört auch Theaterspielen. Mit dem 7. Schuljahr beginnt die Schreibwerkstatt AG. Einige Schüler:innen bleiben dort bis zum 10. Schuljahr. Die aktive Teilnahme an der AG wird besonders zertifiziert. Zurzeit arbeiten in der AG 15 Schüler:innen.

Selbstverständlich bietet der Deutsch- oder auch projektorientierte Unterricht vielfältige Möglichkeiten zur Schreib- und Leseförderung für alle Schüler:innen. Um ein paar Möglichkeiten zu nennen:

- Schreibe eine Tagebuchseite zu einem gelesenen literarischen oder geschichtlichen Text.
- Versetze dich in eine Hauptperson und schreibe ein neues Ende eines Textes.
- Verfasse eine Zeitungsmeldung oder Notiz für ein Internetportal.

Manfred Pöller ist Lehrer i. R. und 2. Vorsitzender des Fördervereins Lesen und Lesen lassen e. V. Er leitete die Schreibwerkstatt an der Alexander-von-Humboldt-Schule in Rüsselsheim. Schülertexte in der Humboldt-Schriftenreihe sind beim Autor gegen einen finanziellen Beitrag zu erhalten. E-Mail: manfred_poeller@web.de

Die 39. Rüsselsheimer Lesewochen haben vom 11. bis 29. November 2024 stattgefunden.

Deutsch als Zweitsprache lernen

Im Sprachunterricht erlebt man das Miteinander

Svetlana Poljakova

Sprachen kann man in jedem Alter lernen, nur fällt es Kindern bekanntlich deutlich leichter. Allerdings lernen alle Menschen, die mehr als zwei Sprachen beherrschen, unabhängig von ihrem Alter generell weitere Sprachen schneller als jene, die lediglich eine beherrschen. Die Aufnahmefähigkeit für andere Sprachen ist bei mehrsprachigen Personen besser trainiert, die Verbindungen im Gehirn funktionieren effektiver. Doch gibt es darüber hinaus einige weitere Voraussetzungen, die den Erfolg beim Sprachenlernen beeinflussen. Im Unterricht bedarf es methodischer Kompetenz, damit die Sprachenvielfalt für die ganze Klasse oder Sprachlerngruppe genutzt werden kann. Hierfür gibt es kein allgemeines Rezept, denn es hängt von der Zusammensetzung der Gruppe ab, welche Spiele und methodischen Kniffe Wirkung zeigen.

Sprachliche Bildung ist etwas Komplexes und Vielseitiges. Für manche geflüchteten oder eingewanderten Personen ist Deutsch die erste Fremdsprache. Häufig aber ist es bereits die dritte, vierte oder fünfte Sprache, die sie erlernen. Im Kontext des Lebens in Deutschland gewinnt Deutsch jedoch an Bedeutung für den Alltag und die Zukunft und „darf“ als zweite wichtige Sprache angesehen werden. Bei echten bilingualen Menschen, die zwei Sprachen gleich gut beherrschen, wäre Deutsch schon die dritte aktive Verkehrssprache. Einige Sprachen beherrscht man nur mündlich, trotzdem sind auch solche Spracherwerbserfahrungen wertvoll.

Bildungssprache Deutsch

Sprachliche Bildung scheint vielen als Begriff auf den ersten Blick klar zu sein, weil uns dabei wahrscheinlich der Ausdruck „Bildungssprache Deutsch“ einfällt, mit dem darauf fokussiert wird, dass Deutschkenntnisse für den Berufserfolg wichtig sind. In unserem Kontext umfasst sprachliche Bildung zwei Bereiche: Erstens geht es um das Erlernen der deutschen Sprache, oft mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) oder Deutsch als Fremdsprache (DaF) bezeichnet, und zweitens kann es um die Qualität der Sprachbeherrschung nicht nur in einer, sondern in zwei oder mehreren Sprachen gehen. Das Konzept „Bildungssprache Deutsch“ lässt Mehrsprachigkeit leider außen vor, obwohl das Beherrschen mehrerer Sprachen auch für den beruflichen Erfolg von Vorteil ist.

Hier stellt sich die Frage, welche Qualität der sprachlichen Bildung in Deutsch ausreicht und wofür. Zunächst Folgendes zum Verständnis: Seit der sogenannten kommunikativ-pragmatischen Wende in der Sprachwissenschaft in den 1970er Jahren wird in der Fremdsprachendidaktik unterschieden

zwischen Fertigkeiten, die man für bestimmte kommunikative Handlungen braucht: Man kommuniziert mündlich und schriftlich und man muss sich mit den Adressat:innen/Gesprächspartner:innen auch auf beiden Kanälen verständigen können: wenn gesprochen wird (Hörverstehen) und wenn geschrieben wird (Leseverstehen). Dabei sind Kenntnisse über die Standards der schriftlichen Sprache im Vergleich zur mündlichen hilfreich. Deswegen besteht heutzutage jede Prüfung in einer Fremdsprache aus den vier Teilen entsprechend den vier kommunikativen Fertigkeiten: *Leseverstehen, Hörverstehen, Sprechen, Schreiben*. Die Gewichtung der einzelnen Teile unterscheidet sich je nach Prüfungstyp. So hat die Fertigkeit Sprechen im „Deutsch-Test für Zuwanderer“ mehr Gewicht als Schreiben, da für Integrationskurs teilnehmende Sprechen die erste Priorität ist.

Eine ganz genaue Definition der Qualität der Sprachbeherrschung kann es nicht geben, weil es verschiedene Berufe mit unterschiedlichen Anforderungen gibt. Deswegen unterscheidet man hier *Niveaus* in den genannten vier *Fertigkeiten*, außerdem gibt es neben der Alltagssprache noch die Fachsprache. Nicht immer ist schriftlich und mündlich im Beruf gleich gewichtet. Dennoch sollen schriftliche Kenntnisse nicht vernachlässigt werden. Daher gibt es verschiedene Prüfungen für das gleiche Niveau zum Üben der Fachsprache, wie z. B. Deutsch für Pflegekräfte oder Deutsch für Erzieher:innen.

An dieser Stelle werden viele sagen: Man braucht in Deutschland erstmal das Niveau B1 als Basis, um sich in verschiedenen Situationen sicher zu fühlen, einen Beruf zu lernen oder eine neue Qualifikation zu erwerben. B1 ist also in aller Munde, wenn es ums Deutschlernen geht. Ein B1-Nachweis ist auch Voraussetzung für die Beantragung der deutschen Staatsbürgerschaft. Kommunikativ anspruchsvollere Berufe erfordern die selbstständige Sprachverwendung, auch bezüglich der Fachsprache, also B2. Wer studieren möchte, braucht fachkundige Kenntnisse im Leseverstehen und mündlichen Ausdruck der Niveaustufe C1. Es gibt mit dem Niveau C2 eine qualitativ sehr hohe Ebene: „Annähernd muttersprachliche Kenntnisse“.

Der 1991 eingeführte Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (kurz: GER) mit den Stufen A, B, C, jeweils differenziert nach zwei Niveaus (A1, A2 usw.) präziserte die alte grobe Unterscheidung in Grundstufe, Mittelstufe und Oberstufe. Außerdem brachte der GER, trotz immer noch ungenauer Formulierung der Niveaus, mehr Struktur in die Methodik der Lehrpläne, Prüfungen und Lehrwerke. Zudem dient er Lehrkräften und Lernenden zur Orientierung.

Erwachsenenbildung

Für die 2005 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, unterstützt durch das Bundesministerium für Inneres, organisierten Integrationskurse wurden Rahmencurricula entwickelt: für die Prüfungsentwicklung, für Lehrbücher und für Kurspläne. Als zeitlicher Rahmen für die Kurse gilt: 600 Unterrichtseinheiten (UE), also etwa ein Jahr Lernzeit, bis zum Erreichen von B1, 400 UE bei Schnelllernenden und 900 UE für Lernunerfahrene, sogenannte „Langsam-Lerner“. Dort wird mit Lehrbüchern mit flacher Grammatikprogression gearbeitet. Für nicht-alphabetisierte Personen sind 1.200 UE und für Zweitschriftlernende 900 UE vorgesehen. Es gab vor einigen Jahren als Pilotprojekt sogenannte Förderkurse für Personen, die schon lange – im Durchschnitt 20 Jahre – in Deutschland lebten, aber die B1-Prüfung ohne Sprachkurse nicht bestehen würden. Dafür hatten sie bis zu 1.200 UE. Eine optimal differenzierte Kursstruktur lässt sich nur an großen Volkshochschulen wie beispielsweise in Frankfurt am Main realisieren.

Derzeit sind Kurse für gering literarisierte Personen in Planung, die als Ersatz für die Kurse für „Langsam-Lerner“ und für Förderkurse gedacht sind. Spezielle Kurstypen wie Jugend-, Eltern- und Frauenintegrationskurse wurden zum 1. Mai 2025 eingestellt. In Integrationskursen dürfen nur eigens dafür zugelassene Lehrwerke verwendet werden sowie entsprechend (nach)qualifizierte Honorar-Lehrkräfte arbeiten. Derzeit wird über ihre Einstellungsmöglichkeiten nachgedacht.

Erwachsene haben beim Lernen in der Regel klare Ziele: Sie lernen Deutsch, um bei Elternabenden besser klarzukommen, um überhaupt eine Arbeit oder eine qualifiziertere Arbeit zu finden ... Sie haben in der Regel weniger Zeit für die Hausaufgaben, versuchen sich zu motivieren, um gut mitzukommen. Arbeit und Lernen zu verbinden ist nicht leicht. Dennoch wäre es für sie ohne solche Kurse besonders beim Einstieg schwierig – trotz der neuen Möglichkeiten mit KI und Sprach-Apps. Außerdem lebt man im Sprachunterricht beim Lernen das Miteinander, erlebt vielleicht ein solches Miteinander zum ersten Mal, macht neue Erfahrungen, erfährt viel Praktisches und findet Freunde. Man lernt einander wertschätzen und erlebt die Gleichberechtigung aller Menschen und ihrer Sprachen.

Besserer Unterricht mit DaZ-Methoden

Leider wirkte sich die oben beschriebene pragmatische Wende auf den Erstsprachenunterricht zu wenig aus, daher hört man immer wieder von Schwierigkeiten beim Leseverstehen. Ich darf an dieser Stelle eine erfahrene DaZ-Kollegin zitieren, die sagte, dass dem Deutschunterricht in der Schule die DaZ-Methodik nicht schaden würde. Und dies nicht nur aus dem Grund, dass die Klassen einen hohen Anteil von Kindern haben, die Deutsch nicht als Erstsprache haben, sondern generell.

In der Schule besteht eine verfahrenere Situation: Manche Klassen werden in der Bildungssprache Deutsch mit der üblichen Methodik wie für Deutsch als Erstsprache/Muttersprache unterrichtet. Vielleicht wird zusätzlich Deutschförderunterricht angeboten, jedoch meist im geringen Umfang. Wenn Deutschlehrkräfte entsprechende Erfahrungen mit DaZ haben, dann haben ihre Schüler:innen mehr Chancen auf Unterstützung. An den berufsbildenden Schulen wird seit diesem Schuljahr an der Sprachfördermaßnahme „Integration durch Anschluss und Abschluss“ (InteA) via Zeitkürzung gespart, ohne dass die Anschlussperspektiven verbessert werden. Sprachsensibler Fachunterricht ist schon lange ein Thema, jedoch hapert es an der Umsetzung. Es wären entsprechende Maßnahmen und mehr Fortbildungsangebote vonnöten. Grundsätzlich ist zu hoffen, dass Neuerungen aufgegriffen werden und der schulische Deutschunterricht mit dem Einbeziehen guter Erfahrungen – auch aus der Erwachsenenbildung – und mit der Nutzung des Potenzials der Mehrsprachigkeit lebendiger und effektiver wird.

Die Autorin ist Lehrkraft in InteA-Klassen an berufsbildenden Schulen und an einer Volkshochschule tätig. Sie gehört dem Vorsitzendenteam der GEW-Personengruppe Migrantinnen und Migranten/ Interkulturelle Bildung an und engagiert sich in der Landesfachgruppe Berufsbildende Schulen.

Neue Integrationskursteilnehmende in Hessen im 1. Halbjahr 2024	
Allgemeiner Integrationskurs	13.194
Eltern- bzw. Frauenintegrationskurs	279
Integrationskurs mit Alphabetisierung	1.899
Intensivkurs	66
Jugendintegrationskurs	297
Sonstiger spezieller Integrationskurs	61
Zweitschriftlernerkurs	879
Summe	16.675
davon männlich	8.922
davon weiblich	7.753
zuzüglich Kurswiederholer:innen	4.402
Zahl der neuen Teilnehmenden an den im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 30. Juni 2024 angebotenen Integrationskursen. Die Zuordnung der Teilnehmenden erfolgt anhand des Kursorts. Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2025): Integrationskursgeschäftsstatistik für das 1. Halbjahr 2024 (Bundesländer); Integrationskursgeschäftsstatistik für das Bundesland Hessen im Zeitraum vom 01.01.2024 bis 30.06.2024.	

„Nice to have“?

Fachtagung diskutiert Frauenförder- und Gleichstellungspläne

Katja Plazikowsky

Die Personengruppe Frauen* der GEW Hessen hatte für den 20. Februar 2025 zu einer Fachtagung unter dem Titel „Umsetzung von Frauenförder- und Gleichstellungsplänen am Arbeitsplatz Schule – nur nice to have oder ...?“ eingeladen. Der Einladung ins DGB-Haus in Frankfurt folgten rund 30 Personen, um in einer guten, wertschätzenden Atmosphäre zu diskutieren und den vielfältigen Beiträgen zu folgen. Im Mittelpunkt stand die Umsetzung der Frauenförder- und Gleichstellungspläne (FFGP) für Lehrkräfte sowie sozialpädagogische Fachkräfte in Hessen. Darüber hinaus sollten auch weitergehende Forderungen im Hinblick auf die Ausgestaltung und Umsetzung dieser Pläne erarbeitet werden.

Martina Krämer begrüßte die Teilnehmer:innen im Namen der Personengruppe Frauen*. Simone Claar wies als stellvertretende Vorsitzende der GEW Hessen auf die Bedeutung des gewerkschaftlichen Einsatzes für Gleichberechtigung hin. Es folgten drei Vorträge, eine Gruppenarbeitsphase sowie die Vorstellung von deren Ergebnissen. Der einführende Vortrag von Tina Breidenich aus dem Referat Gleichstellungspolitik der GEW Hessen trug den Ti-

tel „Von Welle zu Welle – Bewegungen in der Frauen- und Geschlechterpolitik“. Er spannte den Bogen von Helene Lange Ende des 19. Jahrhunderts über Simone de Beauvoir, die Abschaffung des „Lehrerinnenzölibats“ 1951 bis hin zum Selbstbestimmungsgesetz 2023 einerseits und dem Verbot der geschlechterinklusive Sprache in Hessen 2024 andererseits.

Jenny Huschke schloss daran an mit dem Vortrag „Lieber gleichgestellt als später. Aspekte aktueller Frauen- und Gleichstellungspolitik und ihre konkrete Umsetzung“. Die Regionsgeschäftsführerin des DGB Nordhessen machte das Gleichheitspostulat aus Art. 3 Grundgesetz zum Ausgangspunkt ihrer Argumentation. Sie plädierte dafür, den Begriff der Frauenförderung weiterzuentwickeln hin zu Chancengleichheit und Gleichstellung. Mehr Frauen in Führungspositionen in Schule, Hochschule und Verwaltung seien anzustreben. Die 2023 erfolgte Novellierung des Hessischen Gleichstellungsgesetzes sei jedoch unzureichend geblieben, um diese Ziele zu erreichen. Der folgende Austausch ergab, dass die Aufgaben der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten nach Einschätzung der Teilnehmer:innen oft unklar sind. Das Kriterium der Genderkompetenz fehle zudem in vielen Stellenausschreibungen.

Manon Tuckfeld, Vorsitzende des Gesamtpersonalrats Schule am Staatlichen Schulamt in Wiesbaden, sprach anschließend über „Rechtliche Rahmenbedingungen und Grenzen der Frauen- und Gleichstellungspläne“. Sie bemängelte die eingeschränkten Möglichkeiten sowohl der Gesamtpersonalräte wie auch der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an den Schulämtern, auf Stellenausschreibungen Einfluss zu nehmen. Als sinnvolle Ziele eines FFGP nannte sie unter anderem Familien-

freundlichkeit, Teilzeitrichtlinien, Wiedereingliederung nach Elternzeit sowie Beurlaubungen. Der FFGP für den Schulamtsbezirk Rheingau-Taunus-Kreis und die Landeshauptstadt Wiesbaden diene dabei als Beispiel.

In der anschließenden Gruppenarbeitsphase ging es um die Fragen, welche Kriterien ein FFGP in jedem Fall erfüllen sollte, welche Grenzen und Umsetzungsprobleme bestehen und welche Schwerpunkte bei der Weiterführung gesetzt werden sollten. Die Teilnehmer:innen des ersten Workshops arbeiteten insbesondere die folgenden Kriterien heraus:

- öffentliche Zugänglichkeit
- übersichtliche Graphiken
- konkrete Maßnahmen
- konkrete Verantwortlichkeiten
- Umsetzung der Teilzeitrichtlinie
- Teilbarkeit von Funktionsstellen
- verbindlich für alle Geschlechter
- Gesundheitsförderung
- Interessent:innen-Pool für Funktionsstellen

Probleme ergeben sich der Diskussion im zweiten Workshop zufolge unter anderem aus Personalmangel, dem Arbeitspensum im Verhältnis zur Bezahlung sowie den Anforderungen für die Ausschreibung von Funktionsstellen. Hinzu kämen nicht zuletzt fortbestehende Männerbünde und der Mangel an geeigneten Fortbildungsangeboten für die Beauftragten. Den Blick nach vorne richtete der dritte Workshop zur Weiterführung von FFGP: Die Teilnehmer:innen schlugen eine bessere Vernetzung der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten sowie die Verbindlichkeit der FFGP vor. Zudem sollten karrierefördernde Tätigkeiten transparent gemacht werden, um strukturellen Nachteilen entgegenzuwirken. Bei einem Bewerberfeld ohne Frauen sollte eine Wiederausschreibung erfolgen.



Frühstück zum Frauen*Kampftag am 8. März 2025 in der Geschäftsstelle der GEW Hessen



gemeinnützige
bildungsgesellschaft
der GEW Hessen



Fortbildung Mai bis Juli 2025

Programmauszug

Gesellschaft und Politik

Praxisorientierte Photovoltaik-Bildung

Fortbildung GP0911 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte

Di, 27. Mai 2025, 14:30 bis 17 Uhr

Leitung: Tim Rentzsch

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Stadtrundgang „Gießen postkolonial“

Exkursion GP0764 | Gießen

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Do, 5. Juni 2025, 15 bis 17 Uhr

Leitung: Johann Erdmann

Entgelt 15,- € | Mitglieder GEW 10,- € |

Studierende entgeltfrei

Umgang mit Äußerungen rund um den Nahostkonflikt im Schulalltag

Fortbildung GP0899 | Kassel

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Di, 10. Juni 2025, 15 bis 18 Uhr

Leitung: Katharina Reinhold

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

Die Bildungsinitiative Ferhat Unvar:

Zur antirassistischen Arbeit im Schulalltag

Fortbildung GP0751 | Hanau

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Do, 12. Juni 2025, 14 bis 17 Uhr

Leitung: Bildungsinitiative Ferhat Unvar

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Schlüsselqualifikation:

Genderkompetenz für die Schule

Fortbildung GP0767 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, LiVs

Mo, 16. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Melanie Schreiber

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 50,- €

Stadtrundgang: Sport im Nationalsozialismus

Exkursion GP0914 | Frankfurt

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Di, 17. Juni 2025, 14 bis 16 Uhr

Leitung: Matthias Thoma

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

Griechenland im 2. Weltkrieg:

Bildungsarbeit mit dem Film „Der Balkon“

Fortbildung GP0769 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Mi, 18. Juni 2025, 15 bis 18 Uhr

Leitung: Andreas Winterhalder

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Antifeminismus im pädagogischen Kontext:

Hintergründe und Handlungsoptionen

Fortbildung GP0905 | Online

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Mo, 23. Juni 2025, 17 bis 20 Uhr

Leitung: Tina Breidenich

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

FORTBILDUNG MAI BIS JULI 2025

Umgang mit rechten Äußerungen im Schulalltag

Fortbildung GP0770 | Marburg

Zielgruppe: Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte

Di, 24. Juni 2025, 14 bis 18 Uhr

Leitung: Rote Linie

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Lernen die Welt zu gestalten!

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Fortbildung GP0771 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Di, 24. Juni 2025, 14 bis 18 Uhr

Leitung: Ann-Marie Weber

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

Gelnhausen – global und fair:

Ein Rundgang durch die „Faire Stadt“ Gelnhausen

Exkursion GP0773 | Gelnhausen

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Do, 26. Juni 2025, 14 bis 17 Uhr

Leitung: Hans-Joachim Karalus, Dorothee Schäfer-Bier

entgeltfrei

Beruf und Persönlichkeit

Klare Stimme – Klarer Kopf: Stimm- und Auftrittstraining

Fortbildung BP0798 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, Pädagog*innen, Interessierte

Mo, 26. Mai 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Kathleen Fritz

Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

Resilienz stärken mit inneren Ressourcen und Qigong

Fortbildung BP0807 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, Pädagog*innen, Erzieher*innen

Mo, 2. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Dirk Ortlinghaus

Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

Im Ausland unterrichten?

Fortbildung BP0800 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte mit Interesse am Auslandsschuldienst

Mi, 4. Juni 2025, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Günther H. Fecht

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

Lohnsteuererklärung 2024: Grundlagen, Hinweise & Tipps

Fortbildung BP0801 | Online

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Di, 10. Juni 2025, 15 bis 17 Uhr

Leitung: Ralph-Dieter Lemke

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Moderationstraining: Konferenzen, Teamsitzungen und Arbeitsgruppen effektiv leiten

Fortbildung BP0802 | Fulda

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Mi, 11. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Uwe Lennartz

Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

Meine Rente muss zum Leben reichen: Traum oder Wirklichkeit? Rentenfragen für Angestellte

Fortbildung BP0804 | Frankfurt

Zielgruppe: Angestellte im Bildungsbereich

Do, 12. Juni 2025, 14 bis 17 Uhr

Leitung: Bernd Vogeler

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Arbeits- und Gesundheitsschutz: Rechtliche Fragen zu Dienstfähigkeit, Teildienstfähigkeit und Lebensarbeitszeit

Fortbildung BP0799 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Mo, 16. Juni 2025, 14 bis 17 Uhr

Leitung: Bernd Vogeler

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Die Kraft der Empathie

(nach Marshall B. Rosenberg)

Fortbildung BP0808 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Mo, 16. Juni 2025, 14:30 bis 17 Uhr

Leitung: Anja Deistler

Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

Interkulturelle Kompetenz für die Schule

Fortbildung BP0892 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Mi, 18. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Julia Bechtluft

Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

Endspurt: Pensionierung und Beamtenversorgung

Fortbildung BP0934 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte (insb. ab 50 Jahre)

Do, 26. Juni 2025, 10:30 bis 17 Uhr

Leitung: Reinhard Besse

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 25,- €

Pädagogik und Erziehung

Schüler*innen mit Sozialverhaltensstörung im Schulalltag

Fortbildung PE0830 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte

Mi, 11. Juni 2025, 15 bis 17 Uhr

Leitung: Kerstin Ferst

Entgelt 45,- € | Mitglieder GEW 25,- €

Autismus:

Umgang mit besonderen Schüler*innen im Unterricht

Fortbildung PE0833 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Mi, 18. Juni 2025, 15 bis 17 Uhr

Leitung: Kerstin Ferst

Entgelt 45,- € | Mitglieder GEW 25,- €

Einführung in die Gewaltfreie Kommunikation

Fortbildung PE0832 | Kassel

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Mo, 23. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Anja Deistler

Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

**Grundlagen der sexuellen Bildung
an weiterführenden Schulen**

Fortbildung PE0901 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte
Di, 24. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Katharina Luley, Leonid Hamm
Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

Verhaltensauffällige Kinder

Fortbildung PE0824 | Marburg

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte
Do, 26. Juni 2025, 9:30 bis 16:30 Uhr

Leitung: Marion Milbradt
Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

**Grundlagen Traumapädagogik: Zum Umgang
mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen**

Fortbildung PE0834 | Online

Zielgruppe: pädagogische Fachkräfte, Jugendhilfe
Do, 26. Juni 2025, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Guido Fuchs
Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

Schule und Unterricht

Töpfern – Aufbautechniken

Fortbildung SU0856 | Darmstadt

Zielgruppe: Lehrkräfte (insb. Grundschule und Sek. I)
Mo, 26. Mai 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Brigitte Pello
Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 50,- €

Schulrecht – (k)ein Buch mit sieben Siegeln?

Fortbildung SU0858 | Darmstadt

Zielgruppe: Lehrkräfte, LiV, Schulleitung
Mi, 28. Mai 2025, 10 bis 18 Uhr

Leitung: Volker Igstadt
Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 50,- €

Mathematik lernen mit interaktiven Experimenten:

Einführung in das Mathematikum Gießen

Fortbildung SU0857 | Gießen

Zielgruppe: Lehrkräfte (Mathematik)
Mi, 28. Mai 2025, 14 bis 18 Uhr
Leitung: Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher
Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW 15,- €

**Siebdruck im Kunstunterricht –
ohne komplizierten technischen Apparat**

Fortbildung SU0859 | Darmstadt

Zielgruppe: Lehrkräfte (Kunst, auch fachfremd)
Mo, 2. Juni 2025, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Ulrike Springer
Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

**Sprachsensibler Fachunterricht:
Strategien für die Unterrichtspraxis**

Fortbildung SU0860 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte (Sek. I)
Di, 3. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Dr. Verena Fries
Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

Nutzen statt verbieten:

Text-KI im Fremdsprachenunterricht

Fortbildung SU0862 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte
Do, 5. Juni 2025, 15 bis 17 Uhr

Leitung: Jan Mandler
Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

Schülervertretungen unterstützen:

Zur Arbeit von Verbindungslehrkräften

Fortbildung SU0864 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte ab Kl. 5
Mo, 16. Juni 2025, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Martina Lennartz
Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

Einfache Drucktechniken im Kunstunterricht:

Drucken ohne Presse

Fortbildung SU0865 | Darmstadt

Zielgruppe: Lehrkräfte
Mo, 16. Juni 2025, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Brigitte Pello
Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

KUNST – Neue Inhalte und Methoden

Fortbildung SU0861 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, Kunstvermittler,
pädagogische Fachkräfte

Mo, 23. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Nikolaus A. Nessler
Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

Maschinenscheine

Maschinenschein Intensivkurs

Lehrgang MS0869 | Hanau

Zielgruppe: Lehrkräfte, LiV
Di, 3. Juni, 16 bis 20 Uhr,

Mi, 4. Juni, 8 bis 17 Uhr,

Di, 10. Juni und **Mi, 11. Juni 2025**,

jeweils 16 bis 20 Uhr

Leitung: Frank Stahmer, Stefan Sachs
Entgelt 280,- € | Mitglieder GEW 250,- €

Maschinenschein Holzverarbeitung

Lehrgang MS0871 | Kassel

Zielgruppe: Lehrkräfte
Fr, 6. Juni, 12 bis 19 Uhr und

Sa, 7. Juni 2025, 8:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Leitung: Lambert Löher
Entgelt 260,- € | Mitglieder GEW 220,- €

Tarif und Recht

Pensionsrecht und begrenzte Dienstfähigkeit für Personalräte

PR-Schulung TR0778 | Frankfurt

Zielgruppe: Personalräte (auch GPRS/HPRS)

Mi, 28. Mai 2025, 10:30 bis 17 Uhr

Leitung: Reinhard Besse

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 225,- €

Personalräte-Konferenz: Arbeitszeit

PR-Schulung TR0929 | Dieburg

Zielgruppe: Schulische Personalräte in

Darmstadt und Dieburg

Mi, 4. Juni 2025, 9 bis 16 Uhr

Leitung: Anne Wernet, Andrea Zeiter

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 225,- €

Aufbauschulung Kommunikation für Personalräte

PR-Schulung TR0887 | Darmstadt

Zielgruppe: Schulische Personalräte (auch GPRS/HPRS)

Mi, 4. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Maria Späh

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 225,- €

Rechtsfragen für Personalräte III:

Dienst- und Konferenzordnung

PR-Schulung TR0888 | Fulda

Zielgruppe: Schulische Personalräte (auch GPRS/HPRS)

Do, 5. Juni 2025, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Heike Lühmann

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 225,- €

Datenschutz an Schulen: Vertiefungsseminar

PR-Schulung TR0889 | Frankfurt

Zielgruppe: Schulische Personalräte u. Datenschutzbeauftragte

Mi, 25. Juni 2025, 10 bis 16 Uhr

Leitung: Roland Schäfer

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 225,- €

Bildungsurlaub und Reisen

Newcastle upon Tyne – Kohle, Küste, Kämpfe:

Europäische Regionen des industriellen Wandels im Vergleich

Bildungsurlaub UR0926 | England

Zielgruppe: Alle sind willkommen

So, 6. Juli bis Fr, 11. Juli 2025

Leitung: Beate Steinbach

Entgelt (EZ) 995,- € | Entgelt (DZ) 795,- €

Segeln: Göteborg mit der Engelina

Studienreise UR0918 | Ostsee

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Mo, 14. Juli bis Fr, 25. Juli 2025

Leitung: Lutz Buche, Laura Jung

Entgelt (inkl. Verpflegung) 1375,- €

Pedal, Paddel und Wanderschuhe:

Die Kombi-Aktiv-Reise in Tschechien

Studienreise UR0919 | Tschechien

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Sa, 19. Juli bis Sa, 26. Juli 2025

Leitung: Jiří Franc, Dalibor Hirič

Entgelt (EZ) 915,- € | Entgelt (DZ) 685,- €

Radtour Šumava/Böhmerwald mit dem E-Bike:

Eine Tour nur für die E-Bike-Radler*innen

Studienreise UR0920 | Tschechien

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Sa, 26. Juli bis Sa, 2. August 2025

Leitung: Jiří Franc, Dalibor Hirič

Entgelt (EZ) 905,- € | Entgelt (DZ) 675,- €

Die hier aufgeführten Seminare sind nur eine Auswahl. Das vollständige lea-Fortbildungsprogramm finden Sie unter www.lea-bildung.de. Das neue lea-Programm erscheint im Oktober 2025. Es wird allen GEW-Mitgliedern zusammen mit der Ausgabe der E&W auf dem Postweg zugestellt.

Kontakt

Tel. 069 971293-27

Fax 069 971293-97

Online-Buchung: www.lea-bildung.de

E-Mail: anmeldung@lea-bildung.de

Bürozeiten

Unser Büro ist in der Regel Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 14 Uhr besetzt.

www.lea-bildung.de

Zu allen dargestellten Veranstaltungen gibt es Informationen auf unserer Website. Bei Fragen geben wir gern auch telefonisch Auskunft.

An lea-Fortbildungen kann jede*r Interessierte teilnehmen: Man muss nicht GEW-Mitglied sein und auch nicht berufstätig. Voraussetzung ist das Bildungsinteresse.

Inhouse-Schulungen

Sie planen einen pädagogischen Tag oder eine interne Fortbildung? Gerne sind wir Ihnen dabei behilflich, im lea-Programm ausgewiesene Veranstaltungen an Ihre Schule/Bildungseinrichtung zu bringen oder Referent*innen zu vermitteln.

Rufen Sie uns einfach unter 069 971293-30 an.

lea gemeinnützige Bildungsgesellschaft mbH der GEW Hessen

Zimmerweg 12 | 60325 Frankfurt am Main

HR-Eintrag: 75319 | StNr: 45 255 85423

Aufsichtsratsvorsitz: Thilo Hartmann und Simone Claar

Geschäftsführung: Dana Lüddemann

Nach dem Ampel-Aus

Einige Beobachtungen zur Bundestagswahl

Roman George & Katja Pohl

Die vorgezogene Bundestagswahl liegt inzwischen einige Wochen zurück, die Welt hat sich schon wieder weitergedreht. Das starke Abschneiden der AfD stellte allerdings eine Zäsur dar. Die folgenden Beobachtungen scheinen uns daher nach wie vor wichtig.

Die Rechtsverschiebung hat bereits bei der Landtagswahl stattgefunden: Der Zuspruch zu den Ampel-Parteien war schon bei der Landtagswahl 2023 gegenüber der Bundestagswahl massiv eingebrochen. Das Ergebnis der CDU in Hessen lag 2025 allerdings mit 28,9 Prozent wieder deutlich unter dem von der Landtagswahl. Angesichts der unbeliebten Ampel ist ihr Ergebnis vergleichsweise schwach. Die AfD blieb bei der Bundestagswahl unter ihrem Rekordergebnis von vor zwei Jahren. Die SPD konnte sich geringfügig verbessern und erreichte – anders als auf Bundesebene – den zweiten Platz. Bei den Grünen hat sich der Abwärtstrend hingegen fortgesetzt. Die Linke erzielte mit 8,7 Prozent das beste Ergebnis auf Landesebene in ihrer Geschichte.

Gewerkschaftsmitglieder wählen nicht fortschrittlicher: Trotz aller Warnungen der DGB-Gewerkschaften und obwohl sie wiederholt aufgezeigt haben, dass die AfD-Programmatik den Interessen der Beschäftigten diametral entgegengestellt ist, erzielte diese Partei unter Gewerkschaftsmitgliedern ein Ergebnis, das sogar um einen Prozentpunkt oberhalb des Durchschnitts lag. Die Nachwahlbefragungen zum Einfluss von Geschlecht und Berufsgruppe lassen vermuten, dass die AfD-Rhetorik besonders, aber nicht ausschließlich, bei männlichen Arbeitern verfängt. SPD, Linke und das BSW erzielten unter Gewerkschaftsmitgliedern tendenziell bessere Ergebnisse, gleichwohl wurde die Union auch unter ihnen zur stärksten Kraft.

Die vergiftete Migrationsdebatte nutzte nur der AfD: Vielfach wurde vor dem Irrglauben gewarnt, die AfD könne entzaubert oder gar „halbiert“ werden (Friedrich Merz), indem man ihren Duktus imitiert. Beispielsweise in der HLZ hat Dorothee de Nève darauf hingewiesen, dass demokratische Parteien rechtspopulistischen beziehungsweise -extremistischen Parteien nur erfolgreich entgegentreten, wenn sie demokratische Werte und Positionen halten, nicht aber, indem sie diesen inhaltlich oder rhetorisch nachgeben (HLZ 3/2024, S. 16-17). Die demokratischen Parteien haben es dennoch zugelassen und sogar aktiv betrieben, dass Migration – ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Begrenzung – für viele zum wichtigsten Thema gemacht wurde.

It's not the economy: Nachdem die Union der Umgehung der Schuldenregeln durch die Ampel mit dem erfolgreichen Gang nach Karlsruhe einen Riegel vorgeschoben hatte, vertiefte sich der konjunkturelle Abschwung weiter. Die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage spielte daher für die Wahlentscheidung eine wichtige Rolle, zumal die Folgen des Verfalls der Infrastruktur auch für die Wirtschaft inzwischen unübersehbar sind. Aber ein von infratest dimap erhobenes Ergebnis zeigte frapierend auf, dass eine erhebliche Diskrepanz besteht zur Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage: Während 83 Prozent die wirtschaftliche Lage in Deutschland als schlecht und nur 16 Prozent als gut bewerten, war das Ergebnis bezogen auf die eigene Situation exakt umgekehrt! Die übergroße Mehrheit bewertete die eigene wirtschaftliche Situation als gut. Der zweifelsohne bestehende Zusammenhang zwischen der persönlichen Lage und der Wahlentscheidung muss deutlich komplexer sein, als es vielfach vermutet wird.

Die Jugend wählt nicht per se rechts: Nach der Europawahl 2024 ist der Eindruck entstanden, die Jugend wähle ganz überwiegend rechts. Und tatsächlich findet die AfD inzwischen unter jungen Menschen ähnlich viel Zuspruch, wie es in den mittleren Altersgruppen schon lange der Fall ist. Die Grünen liegen hier nicht länger vorn. Doch auf Platz eins landete bei der Bundestagswahl unter den Erstwähler:innen überraschend die Linke. Dabei hat die Social-Media-Reichweite der Spitzenkandidatin Heidi Reichinneck sicher eine wichtige Rolle gespielt. Auch bei der Juniorwahl, die nicht repräsentativ, aber für Unter-18-Jährige aussagekräftig ist, lag die Linke bundesweit vorn. In Hessen erreichte sie 25,7 Prozent, gefolgt von der SPD (18,8 Prozent) und den Grünen (14,3 Prozent). In den vergangenen Jahren hat sich eine immer deutlicher werdende Geschlechterdiskrepanz entwickelt: Frauen wählen eher Parteien aus dem linken Teil des Parteienspektrums, Männer eher aus dem rechten. Dies ist bei den jungen Wähler:innen besonders ausgeprägt: Während die Linke unter jungen Frauen mit großem Abstand am besten abschnitt, lag bei jungen Männern die AfD an erster Stelle, wenn auch weniger deutlich. Das kann für die schulische politische Bildung sehr wichtig sein.

Eine GEW-Kollegin zieht neu in den Bundestag ein: Die CDU gewann in Hessen letztendlich 15 Sitze, alle über Wahlkreismandate. Auf die SPD entfielen zehn Sitze, davon zwei Direktmandate. Die AfD erreichte neun, die Grünen sieben und die Linke vier Sitze. Desiree Becker zog als Viertplatzierte auf der Landesliste der Linken erstmals in den Bundestag ein. Nach dem Lehramtsstudium in Gießen war sie als Jugendbildungsreferentin für den DGB Mittelhessen tätig. Herzlichen Glückwunsch!

Einigung nach Schlichtung

TVöD-Tarifrunde mit Bund und Kommunen

Rüdiger Bröhlung & Luise Brunner

In der Nacht zum 6. April 2025 einigten sich in Potsdam Gewerkschaften und kommunale Arbeitgeberverbände sowie der Bund auf ein Eckpunktepapier. Vorausgegangen waren umfassende Arbeitskämpfe, bei denen in der letzten Warnstreikwoche rund 150.000 Beschäftigte bundesweit auf der Straße waren. Zuvor hatten drei ergebnislose Verhandlungsrunden und ein Schlichtungsverfahren stattgefunden. Als stimmberechtigten und entscheidenden Schlichter hatten die Arbeitgeber den ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch benannt, welcher nicht nur uns in Hessen aus den Jahren des Sozialkassenschlags der „Operation sichere Zukunft“ in schlechter Erinnerung ist. Das Auswahlrecht wechselt von Runde zu Runde.

Das schließlich in der vierten Verhandlungsrunde erzielte Ergebnis entspricht weitgehend der Schlichtungsempfehlung. Prinzipiellen Abweichungen zugunsten der Beschäftigten hatten sich die Arbeitgeber heftig widersetzt. Das Resultat steht noch unter Gremiovorbehalt. Die Tarifkommissionen haben die Annahme empfohlen. Im Einzelnen verständigten sich die Tarifparteien auf die folgenden Eckpunkte (Kommunalbereich):

- Die Entgelte erhöhen sich ab April 2025 um 3 Prozent, mindestens jedoch um 110 Euro pro Monat,
- ab Mai 2026 steigen die Gehälter nochmals um 2,8 Prozent,
- die Auszubildenden- und Praktikant:innen-Entgelte erhöhen sich jeweils um 75 Euro monatlich zum 1. April 2025 und zum 1. Mai 2026,
- die Laufzeit dieser Regelungen beträgt 27 Monate (bis 31. März 2027).

Im Kalenderjahr 2026 steigt die Jahressonderzahlung für Kommunalbeschäftigte auf einheitlich 85 Prozent für alle Entgeltgruppen an. Am stärksten pro-

fitieren davon die Entgeltgruppen 13 und höher, die zurzeit noch einen Bemessungssatz von 51,78 Prozent haben. Bei den Entgeltgruppen EG 9a bis 12 und S 9 bis S 18 liegt der Ausgangspunkt bei 70,28 Prozent. In den Entgeltgruppen 1 bis 8 sowie S 2 bis S 8b ist der neue Wert mit 84,51 Prozent schon fast erreicht. Die Arbeitgeber blockierten die Forderung der Gewerkschaften nach mehr Zeitsouveränität für die Beschäftigten hartnäckig. Ab 2027 gibt es aber einen Tag Urlaub mehr für alle. Darüber hinaus wird für viele Beschäftigte die Möglichkeit eröffnet, Teile der Jahressonderzahlung ab 2026 in zusätzlich drei freie Tage umzuwandeln. Vorbild hierfür ist übrigens der Tarifvertrag-Hessen, wo eine solche Möglichkeit – für zwei freie Tage – mit dem Tarifabschluss 2021 eingeräumt wurde. Abweichende Regelungen gibt es allerdings für diejenigen, für die der Besondere Teil Pflege- und Betreuungsdienste des TVöD gilt.

Viele Kolleg:innen zeigten sich angesichts der Diskrepanz zwischen der ursprünglichen Forderung von 8 Prozent, mindestens 350 Euro und dem erzielten Ergebnis irritiert. Doch seit Aufstellung der Forderungen haben sich die Konjunkturprognosen (und damit das erwartete Steueraufkommen) deutlich verschlechtert. Es ist mittlerweile davon auszugehen, dass 2025 das dritte Jahr in Folge ohne nennenswertes Wirtschaftswachstum sein wird. Eine derart lange Wachstumsschwäche gab es beispielsweise Mitte der 2000er Jahre mit den bekannten Folgen nicht nur für die Tarifentwicklung: Nullrunden über drei Jahre hinweg und Arbeitszeitverlängerungen für Landesbeschäftigte. Ein vergleichbares Bild zeigte sich nach der Banken- und Finanzkrise, als 2009 das Bruttoinlandsprodukt um rund 5 Prozent schrumpfte. Die Entgelterhöhungen für 2010 und 2011 (Ta-

rifabschluss 2010) blieben deutlich unter der 1,5-Prozent-Marke. 2020 knickte die Wirtschaft in Folge der Corona-Krise wiederum ein, diesmal um rund 4 Prozent. Auch danach war eine sehr verhaltene Tarifentgeltentwicklung zu verzeichnen. Immer wieder auftretende Einbrüche der Konjunktur sind offenbar wesentliche Faktoren, die die gewerkschaftlichen Handlungsmöglichkeiten spürbar einschränken. Das ist beim aktuellen Abschluss nicht anders.

Nun treten wirtschaftliche Krisen in kapitalistischen Systemen zyklisch auf, das heißt sie sind kein Dauerzustand. So konnte über längere Zeiträume hinweg betrachtet die Tarifpolitik in Hinblick auf die Reallohnentwicklung durchaus positiv gestaltet werden. Zwischen 2007 und 2020 wuchsen die Entgelte im Bereich des TVöD um insgesamt rund 40 Prozent, während die Inflation bei etwa 20 Prozent lag. Der Vergleich der Tabellensteigerungen in den beiden Jahren jeweils unmittelbar nach dem Ende einer Rezession (Mitte 2000er Jahre, Finanzkrise, Corona-Krise) mit den Entgeltabschlüssen für die anderen Jahre ergibt folgenden Befund: Im Durchschnitt der Nachkrisenjahre stiegen die Tabellenentgelte um jährlich knapp mehr als 1 Prozent, bei einer durchschnittlichen Inflationsrate von gut 2,5 Prozent. In den verbleibenden Jahren der Zeit von 1997 bis 2024 lagen die Entgelttabellenerhöhungen im Durchschnitt bei rund 2,5 Prozent, während die Inflationsrate durchschnittlich rund 1,6 Prozent betrug.

Bezogen auf das Ausgangsjahr 2020 haben wir es aber bis 2024 nach wie vor mit erheblichen Reallohnverlusten zu tun, die durch das Tarifergebnis 2022 nur zum Teil ausgeglichen werden konnten. Der April-Abschluss für die Beschäftigten bei Bund und Kommunen ist also beim Entgelt einerseits

dadurch geprägt, dass noch Reallohnverluste in Höhe von ca. 4,5 Prozent (2020–2024) aufgeholt werden mussten, dass aber andererseits die gewerkschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten durch die fortwährende Konjunkturkrise limitiert sind.

Unter Berücksichtigung des Mindestbetrags in Höhe von 110 Euro sowie der Verbesserungen bei der Jahressonderzahlung erhöhen sich die Einkommen der Beschäftigten 2025 und 2026 um jährlich 3 Prozent. Das gewerkschaftsnahe Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung prognostiziert für diese Jahre eine Inflationsrate in Höhe von je 2 Prozent (Prognose vom 21. März 2025). Andere Institute liegen etwas darüber. Der Abschluss dürfte angesichts dieser Prognosen weitere Reallohnverluste bis Ende 2026 vermeiden und in einer Größenordnung von mutmaßlich 1 bis 2 Prozentpunkten die Reallohnverluste aus den vergangenen Jahren weiter ausgleichen. Sicherlich wäre hier mehr zu erhoffen gewesen.

Die Konjunktorentwicklung ist zweifellos nicht der einzige Faktor, der die Höhe der Abschlüsse beeinflusst. Eine auskömmliche Finanzierung der staatlichen Ebene durch ein verteilungspolitisch gerechteres Steuersystem ist ebenfalls ein wesentliches Element, nicht zuletzt, um weitere Aufgaben im Bildungsbereich anzugehen. Nach wie vor ist der Staat chronisch unterfinanziert. Deshalb ist es eben auch eine wichtige Ergänzung der Tarif- und Besoldungspolitik, immer wieder auf eine auskömmliche Finanzierung des Staates zu drängen. Die Kolleg:innen haben bei den vielen Warnstreiks gezeigt, dass sie entschlossen sind, sich für die tarifpolitischen Ziele einzusetzen. Dabei ist die Mitgliedergewinnung als weiteres zentrales Thema nicht zu unterschätzen: Der gewerkschaftliche Organisationsgrad ist eine entscheidende Stellschraube für die tarifpolitische Durchsetzungsfähigkeit. Mitgliedergewinnung findet verstärkt in Tarifaussinandersetzungen statt, ist aber auch eine Voraussetzung für gewerkschaftlichen Handlungsspielraum.

Aktuelle Infos: www.gew.de/faq

Engagierte Warnstreikaktionen in Hessen



Nachdem die Arbeitgeberseite auch in der zweiten Verhandlungsrunde kein Angebot vorgelegt hatte, riefen die Gewerkschaften in vielen hessischen Städten zu Warnstreiks auf. Demonstrationen und Kundgebungen fanden in Kassel, Darmstadt, Wiesbaden, Hanau, Bad Homburg, Offenbach und Frankfurt statt.

Am 7. März – ein Tag vor dem Internationalen Frauentag – streikten hessenweit mehrere Tausend Beschäftigte im Sozial- und Erziehungsdienst. Die GEW hatte ihre Mitglieder zu einem „Streiktag frühe Bildung“ aufgerufen. In Offenbach sammelten sich die Beschäftigten vor dem Rathaus zum Streikfrühstück. Der gemeinsame Demonstrationzug durch die Stadt bei strahlendem Sonnenschein war kämpferisch. Ein Vorgeschmack auf den 8. März waren auch feministische Parolen auf den Plakaten: „Ich bin keine Basteltante, ich bin Bildungsbeauftragte“. Die meisten Beschäftigten im So-

zial- und Erziehungsdienst sind weiblich. Eine angemessene Bezahlung und die Anerkennung von pädagogischen Tätigkeiten als qualifizierten Beitrag zur frühkindlichen Bildung sind daher auch aus gleichstellungspolitischer Perspektive wichtig.

Am 11. März streikten mehr als 8.000 Beschäftigte in Frankfurt (siehe Bild oben). Thilo Hartmann, Vorsitzender der GEW Hessen, betonte beim Streikfrühstück, dass sich die Kolleg:innen in den Kitas und der Sozialen Arbeit für gute frühkindliche Bildung und den sozialen Zusammenhalt einsetzen und dass ihre wichtige Arbeit endlich durch ein gutes Tarifergebnis anerkannt werden muss. Der Demonstrationzug startete am Hauptbahnhof. Die Abschlusskundgebung auf dem vollen Römer war ein Highlight der Tarifrunde mit Beschäftigten aus allen Bereichen des öffentlichen Dienstes, mit musikalischer Begleitung und mit kämpferischen Parolen.

Dauerproblem Lehrkräftemangel?

Neue Lehrkräftebedarfsberechnung der GEW Hessen bis 2035

Kai Eicker-Wolf

Nach einer neuen Berechnung zum Lehrkräftemangel der GEW Hessen wird sich das bestehende Problem des Lehrkräftemangels in den kommenden Jahren weiter verschärfen. (1) Das Kultusministerium versucht, das Problem herunterzuspielen.

In den vergangenen Jahren ist der Mangel an ausgebildeten Lehrkräften in Hessen deutlich gestiegen, und zwar um 20 Prozent von 7.300 im Schuljahr 2020/21 auf 8.800 im Schuljahr 2023/24. Damit waren zuletzt 12,9 Prozent aller Lehrkräfte, die in Hessen in Voll- oder Teilzeit unterrichten, ohne Lehramt, zumeist als befristet angestellte Vertretungskräfte.

Nach einer neuen Prognose der Kultusministerkonferenz (KMK) ist ein Anstieg der Zahl der Schüler:innen bis

zum Jahr 2030 zu erwarten. Erst danach sinken die Zahlen wieder, liegen aber bis 2035 immer noch deutlich über dem Ausgangswert des Jahres 2023. Die Zahl der Schüler:innen an berufsbildenden Schulen wird laut KMK sogar bis zum Jahr 2035 durchgehend moderat steigen. Auf Basis von Lehrkraft-Schüler:innen-Relationen des Schuljahres 2023/24, die sich aus Daten des Statistischen Bundesamtes gewinnen lassen, kann der zukünftige Lehrkräftebedarf mit Hilfe der neuen KMK-Prognose ermittelt werden. Die entsprechenden Zahlen sind in Tabelle 1 (Spalte 2 und 3) enthalten.

Lehrkräfteangebot ...

Der Zahl der zukünftig benötigten Lehrkräfte muss die Zahl der in den kom-

menden Jahren voraussichtlich zur Verfügung stehenden Lehrkräfte gegenübergestellt werden. Um den jährlichen Lehrkräftebestand zu berechnen, müssen dabei für jedes Jahr sowohl die Abgänge (insbesondere in den Ruhestand) als auch die Zahl der neu zur Verfügung stehenden Lehrkräfte prognostiziert werden.

Zur Berechnung der Zahl der jedes Jahr aus dem Dienst ausscheidenden Lehrkräfte kann auf Daten zur Altersstruktur vom Statistischen Bundesamt zurückgegriffen werden. Zur Berechnung der Neuzugänge werden als Dauer für Studium und Vorbereitungsdienst acht Jahre unterstellt. Außerdem werden die Zahlen des sogenannten Lehrkräftetrichters herangezogen, den der Stifterverband auch für Hessen vorgelegt hat. Dieser Trichter bildet die Abnahme der Personenzahl ab, wie sie sich vom Beginn des Lehramtsstudiums bis zum Beginn der Lehrtätigkeit entwickelt (vgl. Abbildung 1).

Zugrunde gelegt werden der Berechnung der Neuzugänge ferner die Zahlen der hessischen Hochschulabsolvierenden in den Jahren 2014 bis 2023. Auf dieser Grundlage und anhand der von der KMK prognostizierten zukünftigen Abiturjahrgänge lässt sich modellhaft die Zahl der neu ausgebildeten Lehrkräfte ermitteln. Dabei wird unterstellt, dass rechnerisch alle in Hessen ausgebildeten Lehrkräfte ihre Tätigkeit an hessischen Schulen aufnehmen. Der so ermittelte Bestand an Lehrkräften findet sich in der Spalte 4 von Tabelle 1.

... kann zusätzliche Nachfrage nicht decken

Wenn der prognostizierte Lehrkräftebedarf dem potenziellen Gesamtbestand gegenübergestellt wird, dann entspricht die Differenz der Lehrkräftelücke. Diese

Tabelle 1: Entwicklung der Schüler:innenzahl sowie des Lehrkräftebedarfs in Hessen 2023–2035

Jahr	Schüler:innen	Lehrkräftebedarf	Gesamtbestand	Lehrkräftelücke
2024	866.000	68.900	68.500	480
2025	879.000	70.000	69.100	890
2026	889.200	70.800	69.700	1.110
2027	897.300	71.500	70.200	1.340
2028	902.500	71.900	70.600	1.300
2029	904.900	72.100	70.500	1.600
2030	907.100	72.300	70.400	1.890
2031	906.100	72.100	70.500	1.620
2032	904.600	71.900	70.700	1.220
2033	904.000	71.800	70.900	880
2034	902.200	71.500	70.900	680
2035	898.900	71.200	70.900	310

Gerundet, allgemeinbildende und berufliche Schulen ohne Schulen des Gesundheitswesens, Quelle: Kultusministerkonferenz und Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

Abbildung 1: Lehrkräftetrichter für Hessen

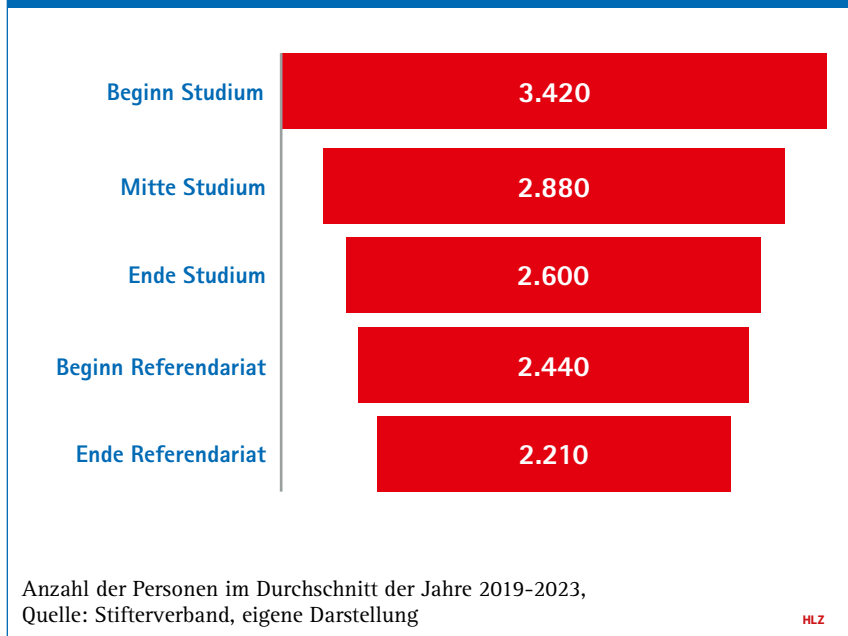


Tabelle 2: Lehrkräfte ohne Lehramt in Hessen in den Schuljahren 2024–2035

Jahr	Lehrkräfte ohne Lehramt (Lehrkräftelücke)	In Prozent der gesamten Lehrkräfte
2024	9.240	13,5%
2025	9.660	14,0%
2026	9.870	14,2%
2027	10.100	14,4%
2028	10.070	14,2%
2029	10.370	14,7%
2030	10.660	15,1%
2031	10.390	14,7%
2032	9.990	14,1%
2033	9.640	13,6%
2034	9.450	13,3%
2035	9.080	12,8%

Quelle: Kultusministerkonferenz und Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

ist Spalte 5 von Tabelle 1 für den Zeitraum von 2024 bis 2035 zu entnehmen. Die Lücke wächst demnach bis zum Jahr 2030 auf fast 1.900 Lehrkräfte an, um dann kontinuierlich auf einen Wert von 310 im Jahr 2035 zu sinken. Dabei muss bei der hier vorausgerechneten jährlichen Lehrkräftelücke beachtet werden, dass die bereits im Schuljahr 2023/24 bestehende Mangelsituation nicht enthalten ist. Dieser bereits bestehende Mangel wird somit implizit fortgeschrieben. Insofern stellt die hier ermittelte Lehrkräftelücke lediglich eine Untergrenze dar.

Um die Ausgangssituation vor dem Jahr 2024 zumindest teilweise zu erfassen, kann auf die anfangs genannte Zahl von rund 8.800 Lehrkräften ohne (abgeschlossene) Lehramtsausbildung zurückgegriffen werden. Gar nicht besetzte Stellen bleiben hier außen vor. Demnach wird sich die Zahl von Lehrkräften ohne Lehramtsausbildung an hessischen Schulen bis zum Jahr 2030 weiter erhöhen (Tabelle 2). Dann werden mit mehr als 10.000 Personen rund 15 Prozent aller Lehrkräfte nicht über eine Ausbildung für diesen Beruf verfügen. Trotz eines dann erfolgenden Rückgangs wird die Zahl der Lehrkräfte ohne Lehramt auch im Jahr 2035 noch über dem Wert des Jahres 2023 liegen.

Wenn die gegenwärtigen Präferenzen der Studierenden für die einzelnen Schularten zugrunde gelegt werden, zeichnen sich besonders große Probleme für die Sekundarstufe I und die berufsbildenden Schulen ab. Für diese Lehrämter interessieren sich besonders wenige Studierende. Bei den berufsbildenden Schulen kommt hinzu, dass für sie, wie bereits eingangs erwähnt, für den Zeitraum bis 2035 eine durchgehende moderate Zunahme der Schüler:innenzahl vorausgesagt wird. Im Gegensatz dazu würde sich für den Gymnasialbereich sogar ein Überschuss an Lehrkräften herausbilden.

Kultusministerium versucht abzuwiegeln

Auf Anfrage des Hessischen Rundfunks zu den GEW-Berechnungen verwies das Kultusministerium darauf, dass sich unter den Lehrkräften ohne Lehramt unter anderem unterrichtende Erzieher:innen, Sozialpädagog:innen sowie Lehrkräfte ohne Lehramtsprüfung an Privatschulen befänden. Dazu kämen weitere befristet Beschäftigte, die Lehrkräfte in Mutterschutz, Elternzeit oder bei langfristigen Erkrankungen vertreten. Hierzu merkte allerdings schon der Hessische Rundfunk an, dass das Kultusministerium keine konkreten Zahlen zur Zusammen-

setzung der Lehrkräfte ohne Lehramt zur Verfügung gestellt habe. (2)

Auch die GEW wurde vom Hessischen Rundfunk um eine Stellungnahme zu ihrer Prognose und zu den Äußerungen des Kultusministeriums gebeten. Der GEW-Vorsitzende Thilo Hartmann verwies darauf, dass es um Lehrkräfte gehe, die im regulären Schulbetrieb eingesetzt werden: „Mein Eindruck ist, dass das Kultusministerium daran interessiert ist, dieses Problem nicht wahrnehmen zu müssen.“ So könne man es auch nicht lösen. Dabei leisteten die Lehrkräfte ohne Lehramt einen wichtigen Job. „Ohne sie wären die Schulen aufgeschmissen“, sagte er dem Hessischen Rundfunk. Doch in der Regel würden sie, um nicht dauerhaft festangestellt werden zu müssen, nach einiger Zeit nicht mehr weiterbeschäftigt. Hier brauche es eine konsequente Weiterbildung der Menschen, um sie richtig in den Schuldienst zu integrieren.

Literatur

(1) Kai Eicker-Wolf, Neue Lehrkräftebedarfsberechnung der GEW Hessen bis 2035: Lehrkräftemangel als Dauerproblem?, Frankfurt 2025.

(2) Simon Rustler, Gewerkschaft schlägt Alarm. Prognose: In Hessen fehlen bald 10.000 ausgebildete Lehrer, veröffentlicht am 15.02.2025 auf: www.hessenschau.de

„Schafft die Einheit!“

Wilhelm Leuschner und der Widerstand

Wolfgang Hasibether

In der HLZ vom Februar 2025 veröffentlichte Benjamin Ortmeyer eine Darstellung des politischen Wirkens von Wilhelm Leuschner, die deutlichen Widerspruch herausfordert. Seine Einlassungen unterstellen Leuschner Rassismus, nationalistische Gesinnung, Antikommunismus und den Willen zur Fortsetzung des Krieges. Er spricht ihm damit die Widerstandstätigkeit gegen den Nationalsozialismus ab. Damit befindet sich Ortmeyer auf der Forschungshöhe der 1970er Jahre, als der Streit um die Gewerkschaftsgeschichte in der BRD heftig ausgetragen wurde (siehe z.B. Deppe, Fülberth, Harrer (1977): Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, Köln).

Auch in der DDR wurde bis in die 1980er Jahre Leuschners Widerstand in Frage gestellt, was dort allerdings seine Mitstreiterin im Widerstand, Käthe Kern, heftig zurückwies. Mehrere Veröffentlichungen zu Leuschner werden von Ortmeyer als apologetisch diffamiert. Dabei wird übersehen, dass insbesondere Joachim G. Leithäusers Leuschner-Biographie (1962) damaligen epischen Stilformen verpflichtet ist. Eine neue, wissenschaftliche Biographie, die sich auf den umfangreichen

Nachlass der Wilhelm-Leuschner-Stiftung (WLS) stützt, ist derzeit in Arbeit.

Zum Antiziganismus

Leuschner wurde am 14. Februar 1928 im Kabinett des hessischen Staatspräsidenten Bernhard Adelong zum Innenminister bestellt. Das „Staatspräsidium“ bestand aus vier Ressorts: Kultur, Arbeit und Wirtschaft, Finanz- und Justiz- sowie Innenministerium. Die Ausgrenzungspolitik gegenüber Sinti und Roma, die ab 1925 Bestrebungen zur Vereinheitlichung im Deutschen Reich und ab 1926 dem bayerischen Vorbild folgte, erbt Leuschner von seinem Vorgänger Ferdinand Kirnberger (Deutsche Zentrumspartei). Im August 1928 legte das Staatspräsidium einen zweiten, überarbeiteten Gesetzentwurf vor, nun in der Verantwortung Leuschners. Dabei wurde der Rassebegriff nur noch in Artikel 7 in Abgrenzung zu anderen Landfahrern verwendet.

Der Text wurde in den Gesetzgebungsausschuss überwiesen. Dort gab es Diskussionen über einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zur Nichtbefassung (wegen Verfassungs-

widrigkeit!) und einen der kommunistischen Fraktion zur Selbsthaftmachung von Landfahrern und der Streichung des Begriffs „Zigeuner“. Das Justizministerium unter Kirnberger wies alle Einwände zurück, und so wurde das Gesetz am 21. März 1929 ohne den Rassebegriff, aber mit den Begriffen „Zigeunerwesen“ und „Landfahrer“ angenommen. Leuschner mahnt am 19. Juli 1930 in einer Anordnung für die örtlichen Polizeibehörden die Umsetzung an.

Diese Vorgänge führten dazu, dass Leuschner ab den 2000er Jahren als Widerstandskämpfer „mit zweifelhaften Motiven“ eingeordnet wurde. Als die historischen Dokumente genau durchleuchtet wurden, zeigte sich jedoch deutlich, dass er den rassistischen Gehalt des Gesetzes zu entschärfen suchte. In der Drucksache Nummer 9 des Landtags des Volksstaates Hessen, in der das Gesetz vom 3. April 1929 veröffentlicht wurde, werden die rassistisch gefärbten Begriffe jedoch nicht gänzlich getilgt.

Es hatte eine Diskussion im Staatspräsidium stattgefunden, in dessen Namen auch dieses Gesetz veröffentlicht wurde. Staatspräsident Adelong und die Minister Kirnberger, Korell und Leuschner zeichneten für dieses Gesetz, das am 1. August 1929 in Kraft trat, verantwortlich. Dabei ging es um die Aufenthaltserlaubnis für Landfahrer, die mit Wohnwagen oder -karren umherziehen, einen Wandergewerbeschein sowie die Abnahme des Fingerabdrucks. In den Ausführungsbestimmungen, für die Innenminister Leuschner zuständig war, wird der obrigkeitstaatliche Gestus nicht abgemildert und die Diskriminierung bürokratisch aufrechterhalten – ein politischer Fehler, der nicht entschuldigt werden kann.

Was Leuschner anbelangt, ist es dennoch unredlich, aus dieser Gesetzge-



Wilhelm Leuschner beim Eintrag ins Buch der Eisernen Front in Darmstadt am 14. Februar 1932, rechts Willi Richter und Staatspräsident Bernhard Adelong, Bild: Archiv WLS

bung, die den Zeitgeist der Bevölkerung und des Parlaments widerspiegelte, auf seine persönliche Überzeugung zu schließen, hatte er sich doch am 11. August 1929 in einem Aufsatz zur Gleichberechtigung aller Bürger:innen bekannt, und zwar „gleichgültig welcher Abstammung und sozialen Herkunft“ sie auch seien. Seine moralische Haltung bezeugen auch die Tagesnotizen seiner Kriegserlebnisse 1916 und 1917 in Weißrussland, wo er als Frontsoldat enge Kontakte mit der jüdischen Bevölkerung unterhielt, und sich lebhaft für deren religiöses Leben interessierte. 1941 war er Miturheber eines Memorandums an die oppositionellen Militärs um Generaloberst Beck, in dem die menschenverachtende Behandlung der jüdischen Bevölkerung als einer der Gründe für den Widerstand benannt wird.

Keineswegs kann man daher aus den Gesetzesvorlagen zu den „Landfahrern“ eine völkische oder rassistische Gesinnung Leuschners herauslesen. Sie waren der Versuch eines ordnungspolitischen Instruments zur Wohnungs- und Aufenthaltspolitik von Sinti und Roma. Dieser ist allerdings kläglich gescheitert und hat mit seinem obrigkeitstaatlichen Impetus unfreiwillig den Nationalsozialisten in die Hände gespielt. Es war die bürokratische Vorlage für den Massenmord an Sinti und Roma in zwölf Jahren Terrorherrschaft des sogenannten „Dritten Reichs“. Deswegen jedoch Leuschners Motive für den Widerstand in Frage zu stellen, ist wissenschaftlich und auch moralisch unlauter.

Zu Wilhelm Hammann

Ähnlich verhält es sich mit dem Vorwurf der Verfolgung von Kommunisten. Leuschners politische Haltung bezeugt seine Rede im Landtag im Dezember 1931 nach der Enthüllung der Staatsstreichpläne der Nationalsozialisten:

„Mir sind die illegalen Bestrebungen der Nationalsozialisten wie der Kommunisten bekannt, sie unterscheiden sich nur darin, dass die Kommunisten offen zugeben, den Staat stürzen zu wollen, während die Nationalsozialisten ihre Umsturzpläne in Schub-

laden oder Schubladen ihrer Gehirne aufheben. (...) Es ist meine Pflicht, den Staat gegen alle Angriffe zu schützen, ich habe dieser Pflicht genügt.“

Die Verurteilung des KPD-Abgeordneten Wilhelm Hammann ist in die politischen Kämpfe zwischen SPD und KPD in der Weimarer Republik einzuordnen. Beide Bewegungen der Arbeiterschaft schenkten sich gegenseitig nichts. In den Landtagsprotokollen sind Hammanns Bezeichnung von Leuschner als „Sozialfaschist“ nachzulesen. Von der späteren Verfolgung durch die NS-Schergen und seiner Haltung im Konzentrationslager zeugen die Berichte von Wolfgang Langhoff, in denen von einem freundschaftlich-kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Leuschner und den kommunistischen Mitgefangenen die Rede ist.

Die historische Errungenschaft der Einheitsgewerkschaft geht auf die Grundhaltung Leuschners zur Wiederherstellung der Herrschaft des Rechts nach dem Holocaust und dem Raubzug der Nationalsozialisten zurück. Er und seine Mitstreitenden im Widerstand haben eine angemessene Würdigung in unserer gewerkschaftlichen Erinnerungskultur verdient. Der Nachfolger Leuschners als Darmstädter Gewerkschaftssekretär und DGB-Vorsitzender ab 1956, Willi Richter, portraitierte Leuschner treffend in seiner Gedenkrede am 29. September 1964:

„Wir – und dazu gehörte auch Wilhelm Leuschner – brauchten keine besonde-

re Philosophie, um uns gegen den Nazismus zu verteidigen. Für uns gab es niemals ein Paktieren oder eine innerliche Unterwerfung. Und niemals hätten wir den Nazismus als eine vollendete Tatsache anerkannt. Das war unserem ganzen Wesen nach völlig unmöglich. Außerdem fühlten wir uns getragen von der niemals erloschenen Sympathie von Tausenden und Abertausenden, die ebenso dachten wie wir und die Faust in der Tasche ballten. Wir aber konnten uns nicht mit der in der Tasche geballten Faust begnügen. Wir mußten handeln – handeln wie Wilhelm Tell in Schillers Drama.“ (Zitiert nach dem Originalmanuskript im Archiv WLS)

Leuschners letzte Worte vor der Ermordung in Berlin-Plötzensee waren an seine mitgefangenen Kameraden gerichtet: „Schafft die Einheit!“. Dieses Vermächtnis sollten wir wie unseren Augapfel hüten (Hans Böckler), gerade angesichts des Wiedererstarkens faschistischer Kräfte weltweit.

Wolfgang Hasibether ist Stiftungsratsvorsitzender der Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth.

Literatur

Wolfgang Hasibether (2016): Wilhelm Leuschner – Streiter für Demokratie und soziale Gerechtigkeit, <https://expydoc.com/doc/10909802/>

Wolfgang Langhoff (1935): Die Moorsoldaten, Zürich.

Wilhelm Leuschner (1929): Vom deutschen Volksstaat. Die Bedeutung der Weimarer Verfassung, in: Reiber u.a. (Hrsg.): Zehn Jahre Deutsche Republik, Darmstadt.



Leuschner am 7. September 1944 vor dem Volksgerichtshof, vorne ganz rechts Nazi-Richter und Volksgerichtshofpräsident Roland Freisler, Bundesarchiv und Archiv WLS

Draußen besser lernen

Nachahmenswert: Schulumgebungslernen und Draußenschule

Wilfried Juch

Die Digitalisierung im Bildungssystem ist bei Bildungsexpert:innen und Politiker:innen in aller Munde. Mit zig Milliarden Euro werden Hard- und Software sowie Fortbildungen in diesem Bereich unterstützt. Keine Frage, angesichts der technologischen Entwicklung stellt dies eine Notwendigkeit dar. Dagegen wird allerdings das insbesondere für Kinder unverzichtbare analoge Lernen mit allen Sinnen sträflich vernachlässigt. So gibt es das Fach Werken nur noch an wenigen Grundschulen. Die Erkundung der Wirklichkeit, Wohnumgebung, Lebenswelt und Natur ist meistens auf sporadische Ausflüge beschränkt. Kinder müssen jedoch die Chance bekommen, mit den Händen und dadurch mit dem Hirn etwas zu begreifen sowie spielerisch in der Realität durch konkretes Tun zu lernen.

Dies geschieht auch vor dem Hintergrund des Beispiels der Eltern, die Handy schauend Kinderwagen schieben. Oft nutzen sie mehr die Medien, als dass sie sich direkt kommunizierend mit dem eigenen Nachwuchs beschäftigen und ihm drinnen und draußen praktische Fähigkeiten vermitteln. Kinder konsumieren Fernsehen und andere Medien mehr, als sie sich mit Gleichaltrigen

im Freien bewegen, spielen, entdecken, und damit auch ohne Pädagog:innen soziale Prozesse einüben. Sie haben heute, unter anderem durch die Berufstätigkeit beider Eltern, meistens einen durchpädagogisierten Alltag, der ihnen wenig Spielraum für Spontaneität gibt: vormittags Schule, Mittagessen an der Schule oder in anderen Betreuungseinrichtungen, Hausaufgaben in der Schule, dann „dürfen“ sie in Räumen oder auf dem Schulhof spielen. Betreut werden sie häufig von unausgebildeten Honorarkräften.

Was aber kann die Schule tun, um den Schüler:innen die Inhalte der Unterrichtsfächer und die Lebenswelt als Ganzes realer, realitätsgerechter und spielerisch zu vermitteln? An meiner regulären Grundschule in Offenbach am Main – am Stadtrand gelegen – versuchen wir, möglichst viele der in Folge skizzierten Elemente eines kindgerechten Draußenunterrichts sowie des Schulumgebungslernens umzusetzen.

Ganztags als Chance

Ab 2026 wird der Rechtsanspruch auf Ganztags für Grundschulkind (Ganz-

tagsförderungsgesetz, noch von der Bundesregierung unter Angela Merkel beschlossen) bundesweit schrittweise eingeführt und ist von den Ländern sowie Kommunen auszuführen. Dies könnte die Chance werden, Schule sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag kindgerechter zu entwickeln: durch Schulumgebungslernen, Lernen in der Realität im Ort, in der Gemeinde, im Stadtteil, in der die Schule umgebenden Natur, im Park, in der Grünanlage. Dies darf nicht nur ein Event sein, sondern sollte regelmäßig in den Schulalltag integriert praktiziert werden: entweder durch einen wöchentlichen Draußentag, projektorientiert, wenn mehr Zeit benötigt wird, um an einen naturnahen Spiel- und Lernort zu kommen, oder aber durch wöchentliche Unterrichtsblöcke (Doppelstunde) bei Unternehmungen, die in unmittelbarer Schulumgebung umgesetzt werden können.

Mögliche Inhalte von Draußenschule:

- Schulgarten (Nutz- und Zierpflanzen) auf dem Schulgelände oder ein in näherer Umgebung gepachtetes Gelände, auch als Nachmittags-AG möglich
- Naturerfahrungsräume in Schulumgebung sind wo immer möglich zu schaffen, und sei es in einer ungenutzten Ecke in einem städtischen Park, in der die Schüler:innen alle Jahreszeiten erfahren. Sie können dort mit Naturmaterialien spielen, Land-Art gestalten, Sport und Spiele betreiben, Naturkunde lernen, Obstbäume pflanzen, Hütten bauen, Gelände mitgestalten. Fünf Baumstämme im Fünfeck gelegt reichen als grünes Klassenzimmer.
- Lernwanderungen nach Plan mit Beobachtungsaufgaben in der natürlichen Umgebung, im Stadtteil, in der Gemeinde, im Straßenverkehr etc. Möglich sind der Besuch von Wohngebäuden der Schüler:innen, Gewerbe im Stadtteil, Erholungs- und Spielmög-



In der Natur-AG wird am Bohnentipi gearbeitet, Bild: Wilfried Juch

lichkeiten, Sehenswürdigkeiten. Wo ist Geschichte sichtbar? Wie kindgerecht ist der Wohnort? Der Kommunalpolitik können praktische Maßnahmen zur Verbesserung von Spielplätzen oder für einen sicheren Schulweg vorgeschlagen werden. Es können Reinigungsaktionen, Anpflanzungen im öffentlichen Raum und vieles mehr durchgeführt werden.

- Kontinuierliche Kooperation mit außerschulischen Lernorten: ortsansässige Handwerks- und Gewerbebetriebe, Sport-, Obst- und Gartenbau-, Heimat- und Geschichtsvereine, Kirchen und Moscheen, Naturschutzgruppen, Feuerwehr, Abenteuerspielplätze, Kinder- und Jugendfarmen sowie viele andere Organisationen

Nur so haben Kinder in dem Zeitfenster zwischen Kleinkindalter und Pubertät, in dem sie meist neugierig die Welt entdecken und vieles praktisch ausprobieren wollen, die Chance zu begreifen, zu lernen, sich zu beteiligen, Demokratie zu üben – nicht zuletzt, um als Erwachsene gesellschaftliche Verantwortung übernehmen zu können und es auch zu wollen.

Wie Kinder profitieren

Draußen lernen kann man in allen Fächern. Die gemachten Erfahrungen können anschließend in der Schule reflektiert und ausgewertet werden. Alle Schüler:innen haben eine gemeinsame Erfahrung gemacht, so dass es nicht wie in den berühmten Montagsrunden ist, bei denen viele vom Wochenende nur berichten können, dass sie „gezockt“ haben oder bestenfalls auf dem Spielplatz waren. Gemeinsam etwas zu erleben und anschließend im Unterricht zu besprechen und aufzuarbeiten, fördert die sozialen Prozesse sowie die Integration. Dies führt zu einem besseren Verständnis von Sprache und Realität.

Wenn die PISA-Studien mangelhaftes Textverständnis feststellen, so liegt es nicht nur an der begrenzten Lesefähigkeit, sondern auch an der fehlenden Realerfahrung: Grundschul Kinder lesen zum Beispiel den Satz langsam: „Der Regen ver-si-ckert.“ Sie können ihn lesen, wissen aber nicht, was „versickert“ be-



Kinder beim Entdecken und Lernen am Bach, Bild: Wilfried Juch

deutet, weil sie es nie selbst erlebt und in Worte gefasst haben. Eine solche praktische Erfahrung ist nicht durch Filme oder andere Medien ersetzbar. Praktisches Handeln und Mitgestaltung der Kinder führen zum besseren Verstehen des Unterschiedes zwischen Realität und Medium, zu mehr Selbstbewusstsein und zu dem demokratischen Bewusstsein, dass man etwas gemeinsam gestalten kann.

Für alle diese Aktivitäten ist es auch angesichts des Lehrkräftemangels von Vorteil, Quereinsteiger:innen aus verschiedensten Teilen der Gesellschaft an die Schule zu holen, gerade im Nachmittagsbereich: Künstler:innen und Kulturschaffende, Handwerker:innen im Ruhestand, Ehrenamtliche über die Freiwilligenzentren, aber auch pensionierte Lehrkräfte, die mit ihren Erfahrungen vielleicht ihr Herz hobby den Kindern in Teilzeit vermitteln wollen. Durch für die Schüler:innen frei wählbare Arbeitsgemeinschaften kann der Ganztags, der derzeit erst einmal überwiegend quantitativ bewältigt wird, inhaltlich aufgewertet werden. Gleichzeitig empfiehlt es sich, vermehrt die Schule sowohl vor- als auch nachmittags zu verlassen und die oben genannten lokalen Einrichtungen zu besuchen.

Mein Fazit nach über 20 Jahren Draußenunterricht und Schulumgebungs lernen: Die Schüler:innen sind motiviert bis begeistert und begeistern einen als Pädagogen selbst. Man kann dadurch im normalen Unterricht auf gemeinsame Erfahrungen zurückgreifen. Es gilt nicht der Satz: „Ich habe keine Zeit dafür, weil ich sonst mit meinem Lehrplan nicht durchkomme.“ Im Gegenteil, man sollte die Fragen stellen, welche Inhalte draußen besser vermittelbar sind und wie sie mit dem Unterricht im Klassenraum zu verbinden sind. Für diese Art Schule gilt das Konfuzius-Zitat: „Erkläre es mir – und ich werde es vergessen. Zeige es mir – und ich werde mich erinnern. Lass es mich selber tun – und ich werde es verstehen.“

Wilfried Juch ist seit 1990 als Grundschullehrer in Offenbach tätig. Er ist Mitbegründer von Kinder- und Jugendfarmen sowie eines Naturerfahrungsraumes als außerschulischem Spiel- und Lernort. Er ist bei Anfragen gerne erreichbar unter: w.juch@gmx.de

Wer insbesondere mehr über Kinder- und Jugendfarmen als außerschulische Spiel- und Lernorte sowie über die Einrichtung von Naturerfahrungsräumen wissen möchte, kann sich auf der Internetseite des Arbeitskreises Jugendfarmen und Abenteuerspielplätze in Hessen informieren: www.ajahessen.de



Literatur aus Hessen und über Hessen ist bunt und vielfältig. Die große Vielfalt dokumentiert der „Tag für die Literatur“ am 25. Mai 2025, der von der Kulturwelle des Hessischen Rundfunks hr2 und dem Netzwerk „Literaturland Hessen“ organisiert wird. Vereine, Initiativen, Museen, Buchhandlungen, Verlage, Schulen und viele engagierte Menschen laden ein, diese Vielfalt zu entdecken. Die HLZ möchte mit einer kleinen Auswahl neugierig machen. Das gesamte Angebot findet man im Programmheft unter: www.hr2.de/programm/literaturland

DARMSTADT | Eva Demski, Lesung

Die Frankfurter Schriftstellerin Eva Demski begibt sich in ihrem Buch „Mein anarchistisches Album“ (Insel Verlag 2022) in Porträts, Alltagsbeobachtungen, Liebeserklärungen und Reflexionen auf die Spuren von Anarchistinnen und Anarchisten und geht dabei auf eine persönliche Erkundungsreise mit feministischen Zügen.

- Die Veranstaltung der Luise-Büchner-Gesellschaft findet von 16 bis 17.30 Uhr im Literaturhaus Darmstadt statt (Kasinostr. 3, 64293 Darmstadt). Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

25. Mai: Ein Tag für die Literatur in Hessen

FRANKFURT | Clara Schumann, Lesung mit Musik

Christine Eichel liest aus ihrem aktuellen Buch über die Pianistin und Komponistin Clara Schumann (1819 – 1896). Als erste Klavierlehrerin am Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt schrieb der damalige Weltstar Musikgeschichte. Das Vokal-Ensemble des Dr. Hoch's Konservatorium und die Pianistin Ruta Rudvalyte begleiten die Lesung.

- Die Veranstaltung findet von 11 bis 13 Uhr im Clara-Schumann-Saal der Musikakademie Dr. Hoch's Konservatorium statt (Sonnemannstr. 16, 60314 Frankfurt am Main). Reservierungen per E-Mail bis 23.5. (info@clara-schumann-akademie.de), die Tageskasse öffnet um 10 Uhr. Eintritt 10 Euro, ermäßigt 5 Euro.

FRANKFURT | Paul-Hindemith-Schule

Derzeitige und frühere Schülerinnen und Schüler der Paul-Hindemith-Schule lesen Gedichte und Kurzprosa aus den Schreibworkshops mit der Offenbacher Dichterin Safiye Can. Ergänzt wird die Lesung durch Songs aus einem Hiphop-Workshop des Geschichtsorts Adlerwerke.

- Die gemeinsame Veranstaltung der Jugendhilfe in der Paul-Hindemith-Schule, des Fördervereins der Paul-Hindemith-Schule und des Geschichtsorts Adlerwerke findet von 14 bis 17 Uhr auf dem Gustavsburgplatz im Frankfurter Stadtteil Gallus statt, bei schlechtem Wetter im Günes-Theater (Rebstöcker Str. 49d).

FULDA | Die Dorfschullehrerin, Lesung

Die in Fulda und überregional bekannte Bestseller-Autorin Eva Völler liest aus ihrem Roman „Die Dorfschullehrerin“. Er gibt Einblicke in das ländliche Leben der 1960er Jahre, insbesondere aus Sicht der Protagonistin Helene, die als Lehrerin aus Berlin in ein hessisches Dorf versetzt wird und sich dort neuen Herausforderungen stellen muss.

- Die Veranstaltung der Hochschul-, Landes- und Stadtbibliothek Fulda findet von 18 bis 20 Uhr im Lesesaal der Bibliothek statt (Heinrich-von-Bibra-Platz 12, 36037 Fulda). Informationen zur Anmeldung: www.hs-fulda.de/hlsb > Aktuelles

GIESSEN | Yandé Seck, Lesung

Zwei Schwestern: Die eine arbeitet sich an sämtlichem Unrecht unserer Gegenwart ab, die andere am bürgerlichen Familienideal; für die eine ist ihr Schwarzsein eine politische Kategorie, für die andere ihr Muttersein. Das Bild, das Yandé Seck von Frankfurt und Offenbach zeichnet, darf auch als Liebeserklärung der Autorin an die beiden Städte verstanden werden.

- Die Veranstaltung des Literarischen Zentrums Gießen e. V. und des Büros für Integration der Universitätsstadt Gießen findet von 11 bis 12.30 Uhr im Palmenhaus des Botanischen Gartens der Justus-Liebig-Universität statt (Eingang Sonnenstraße, 35390 Gießen). Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

KASSEL | Infostand Samuel Beckett

In unmittelbarer Nähe des Hauses, in dem der spätere Literaturnobelpreisträger Samuel Beckett in den Jahren 1928-1932 achtmal zu Besuch war, kann man sich über Leben und Werk von Samuel Beckett informieren. Am Infostand der Samuel-Beckett-Gesellschaft liegen Bücher und Informationsmaterial aus. Die Gäste erwartet außerdem ein Straßentheater mit kurzen Spielszenen und ein Quiz.

- Den Infostand der Samuel-Beckett-Gesellschaft findet man von 14 bis 16 Uhr auf dem Karl-Marx-Platz (34119 Kassel).

KASSEL | Fluchterfahrungen, Lesung

Die junge aus Afghanistan stammende Autorin, Bloggerin und Aktivistin Parwana Amiri und andere Autorinnen und Autoren, die heute in Kassel leben, lesen Texte, in denen sie ihre Fluchterfahrungen verarbeitet haben. Vorgetragen werden auch ältere Texte, die im Exil entstanden sind, unter anderem von Bertolt Brecht und Mascha Kaléko. Die Veranstaltung findet auf Englisch und Deutsch statt.

- Die Veranstaltung des Vereins Seebürcke Kassel beginnt um 17 Uhr im Stadtteilzentrum Agathof (Agathofstr. 48, 34123 Kassel-Bettenhausen). Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

KAUFUNGEN | Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen

Drei Rednerinnen aus Nordhessen, die sich auf die Kasseler Ausschreibung „Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen“ beworben haben, halten ihre selbstgeschriebenen Reden im Rahmen eines gemeinsamen Spaziergangs. Für eine Regenvariante ist gesorgt.

- *Die Veranstaltung der Initiative DORF-BUCHLADEN, der Stiftung Brückner-Kühner und des S. Fischer Verlags beginnt um 14 Uhr auf dem Dorfplatz Gänserammel in Niederkaufungen (Windhäuser Straße/Ecke Mittelstraße). Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.*

MÜNZENBERG |

Kinder- und Jugendliteraturfest

Das zweite Hessische Kinder- und Jugendliteraturfestival auf der Burgruine Münzenberg bietet Kindern, Jugendlichen und Familien die Möglichkeit, in Lese-, Experimentier- und Schreibwerkstätten ihre Phantasie und Kreativität aktiv zu erproben.

- *Die Veranstaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, der Stadt Münzenberg und des Friedrich-Bödecker-Kreises findet von 10 bis 18 Uhr in der Burgruine Münzenberg statt (Unter der Burg, 35516 Münzenberg). Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.*

VOLKMARSEN | 1945 und danach, Lesung mit Stadtrundgang

Ernst Klein beschreibt in seinem noch unveröffentlichten Buch u. a. den Einmarsch der US-Truppen in Volkmarsen, die Befreiung der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und den kommunalpolitischen Neubeginn und bietet einen Rückblick auf die ausgelöschte jüdische Gemeinde und das Schicksal der Holocaust-Überlebenden.

- *Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr mit einer Lesung im historischen Steinhäus (Pfortenstr. 17, 34471 Volkmarsen), danach schließt sich ein Stadtrundgang an. Anmeldung bis 23.5. erbeten (ernstwklein@web.de).*

WIESBADEN | Büchner – Lenz, Lesung

Der Schauspieler Armin Nufer liest aus der Erzählung „Lenz“ von Georg Büchner und spielt Textstellen szenisch an.

- *Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr im Apothekegarten Wiesbaden (Rotunde am Haupteingang, Aukammallee 39, 65191 Wiesbaden).*

Die Phantastische Bibliothek in Wetzlar

Für alle Fans phantastischer Literatur ist die Phantastische Bibliothek Wetzlar, die kurz, aber nicht weniger herzlich auch PhanBib genannt wird, eine wahre Fundgrube. Sie war auch Ziel der Personengruppe Senior:innen der GEW Hessen, die der mit über 330.000 Titeln weltweit größten öffentlich zugänglichen Sammlung phantastischer Literatur im Rahmen ihrer Klausurtagung im September 2024 einen Besuch abstattete. Empfangen wurden sie von der bibliothekarischen Leiterin Maren Bonacker, die in knapp zwei Stunden durch das Gebäude führte, in dem die PhanBib seit 2006 untergebracht ist.

Gegründet wurde die Phantastische Bibliothek 1987 durch den gelernten Studienrat, Schriftsteller und Herausgeber von Science-Fiction-Literatur Thomas le Blanc. Die Bibliothek sammelt alles, was in den Genres Science Fiction, Fantasy, Utopien, Phantastik, Märchen, Sagen, Mythen, Reise- und Abenteuerliteratur in deutscher Sprache erschienen ist, sowie die entsprechende Sekundärliteratur.

Das der Bibliothek angegliederte Zentrum für Literatur fördert besonders begabte, aber auch schwächere Schüler:innen und organisiert Leseförderung in Kita und Grundschule, aber auch Fortbildung von Lehrkräften und Erzieher:innen in den Kernbereichen Lese-, Literatur- und Sprachförderung. Beson-

Die bibliothekarische Leiterin Maren Bonacker traf im Rahmen des Besuchs der Senior:innen der GEW ihren ehemaligen Klassenlehrer Walter Schäfer.



ders begeistert waren die Senior:innen der GEW vom Projekt „Vorlesen in Familien“, dem sozialpräventiven Projekt der PhanBib zur Unterstützung der gesellschaftlichen Integration von Kindern aus bildungsbenachteiligten Familien, so der offizielle Titel. Dieses mittlerweile seit über 15 Jahren laufende Projekt, das vom anglo-amerikanischen Vorbild der „Family Literacy Workers“ inspiriert wurde, ist in Deutschland einmalig und wird in Wetzlar und im gesamten Lahn-Dill-Kreis durchgeführt. Das Projekt wird unter anderem von der Stadt Wetzlar, dem Lahn-Dill-Kreis, der gewobau-Wetzlar und der Sparkasse Wetzlar gefördert, während sich das Land Hessen vornehm heraushält, obwohl die PhanBib ganz offensichtlich auch Landesaufgaben unter anderem im Bereich der Lehreraus- und -fortbildung wahrnimmt. Gerne gesehen und auch erforderlich sind deshalb weitere Spenden!

Spendenkonto, Öffnungszeiten, Infos zu Besuchen mit Schulklassen und alle weiteren Informationen über die PhanBib findet man auf deren Homepage unter: www.phantastik.eu

Walter Schäfer für das Team der Personengruppe Senior:innen der GEW

wortreich: Lernort in Bad Hersfeld

Auf über 1.200 m² Ausstellungsfläche können Kinder, Jugendliche und Erwachsene an mehr als 90 Mitmachexponaten Sprache und Kommunikation erleben und trainieren. Besucherinnen und Besucher können mit Buchstaben Basketball spielen, in die Rolle eines Theaterstars schlüpfen, mit den Augen schreiben oder einen Ball nur mit ihren Gedanken bewegen. Man betritt „wortreich“ durch eines der größten begehbaren Bücher der Welt und begibt sich in elf Kapiteln auf eine spannende Reise durch die Welt der Kommunikation. Für Schulklassen aller Schulformen und für Gruppen bietet „wortreich“ besondere Workshops an. Alle Infos: www.wortreich-badhersfeld.de

Wissenswertes über das Schulbudget

Rücklagen der Schulen sollen Haushaltslöcher schließen

Harald Freiling

Anfang März erhielten alle Schulleitungen eine E-Mail des Hessischen Ministeriums für Kultus, Bildung und Chancen (HMKB) zur „Rücklagenbildung für das Kleine oder Große Schulbudget“. Das Ministerium verweist dort auf den angespannten Landeshaushalt „in herausfordernden wirtschaftlichen Zeiten“ und Haushaltsrücklagen, „die sich in den vergangenen Jahren auch in den Schulen in enormer Höhe angesammelt haben“. Deshalb sehe man sich veranlasst, die Rücklagenreste jeder Schule aus den Jahren 2022, 2023 und 2024 nur noch „in angepasster Höhe“ bereitzustellen. Konkret fließen damit zwei Drittel der Rücklagen, die die hessischen Schulen gebildet haben, in den Landeshaushalt zurück. Gleichzeitig stoppte die Landesregierung die Möglichkeit der Rücklagenbildung für 2025 ganz und kündigte an, dass „zum Jahresende nicht verbrauchte Rücklagen (...) an den Landeshaushalt zurückfließen“.

Das HMKB nannte die Summe von 20 Millionen Euro, mit denen Löcher im Landeshaushalt gestopft werden sollen. Die GEW Hessen kritisierte das Vorgehen der Landesregierung scharf. Viele Schulen müssten Unterrichtsangebote reduzieren oder geplante Projekte streichen. Die kurzfristig erfolgte Kürzung werde zu massiven finanziellen Engpässen führen und dringend notwendige Fördermaßnahmen gefährden: „Schulen, die über Jahre hinweg nachhaltige Partnerschaften aufgebaut haben, müssen gegebenenfalls vertragsbrüchig werden.“

Gleichzeitig kommt die Entscheidung der Landesregierung für die GEW keineswegs überraschend. Betroffen sind vor allem die Selbstständigen Schulen mit einem Großen Schulbudget (GSB). Nur sie haben die Möglichkeit, größere Summen zurückzulegen, während die

nicht selbstständigen Schulen lediglich über das Kleine Schulbudget (KSB) verfügen und damit in der Regel gerade so über die Runden kommen (siehe Info-Kasten).

Fallstricke der Selbstständigkeit

Die Möglichkeit zur Bildung von Rücklagen war eine der großen Verheißungen der Selbstständigen Schulen in Hessen vor über zehn Jahren. Sie sollte – auch für die GEW nachvollziehbar – unter anderem dem „Dezember-Fieber“ entgegenwirken, nicht verausgabte Mittel kurz vor Ende des Haushaltsjahres „rauszuhauen“, damit sie nicht verfallen. Aber schon in den ersten Jahren sammelten sich in den Schulen mit einem GSB erhebliche Rücklagen an, die nicht auf ein sparsames, planvolles Verhalten der Schulen, sondern auf die Möglichkeit zurückzuführen sind, nicht besetzte Lehrerstellen „in Geld“ umzuwandeln. Auch in der GEW hat niemand etwas dagegen, dass das Geld für Stellen, die auf Grund des Fachkräftemangels nicht besetzt werden können, den Schulen für Vertretungsverträge oder andere ausgleichende Maßnahmen zur Verfügung steht, anstatt auch noch Geld für Bildung zu sparen. Anders sieht es aber aus, wenn Stellen bewusst nicht besetzt werden oder Personal eingespart wird, um Rücklagen für Maßnahmen zu bilden, die ins Pflichtenheft von Land und Schulträgern gehören.

Die GEW hat deshalb immer auch auf die Fallstricke der Personalkostenbudgetierung im GSB hingewiesen, die jetzt schmerzhaft Realität werden. Der Erlass zur Umwandlung von Schulen in selbstständige Schulen in der gültigen Fassung vom 2. Juli 2021 (ABl. 2021, S. 499, ber. S. 696) sieht vor, dass „von der Schule nicht verausgabte Mittel des

Großen Schulbudgets (...) zum Haushaltsjahresende in Höhe von 100 Prozent einer Rücklage zugeführt werden“ können, die jeweils innerhalb von drei Jahren nach ihrer Bildung von der Schule zusätzlich verwendet werden darf. Nach Ablauf von drei Kalenderjahren fließen die nicht verwendeten Rücklagen an den Landeshaushalt zurück. Voraussetzung für die Rücklagenbildung ist jedoch ausdrücklich „die Einhaltung des Budgets des gesamten Buchungskreises Schulen“. Oder anders formuliert: Wenn die Ausgaben für die Schulen insgesamt überzogen werden, können die Rücklagen der einzelnen Schulen – wie jetzt geschehen – für den Landeshaushalt vereinnahmt werden.

Transparenz über die Höhe der Rücklagen gibt es kaum. Die letzten der GEW bekannten Zahlen der Landesregierung stammen aus dem Jahr 2017: Damals sammelten die 129 Schulen mit einem GSB für die Periode 2015 bis 2017 23,8 Millionen Euro an (Hessischer Landtag, DS 19/4753).

Haushalte transparent machen

Für alle Schulen, ob formal selbstständig oder nicht, sollte dieser Vorgang Anlass sein, sich vertieft mit dem jeweiligen Schulbudget zu befassen und sich an die Grundlagen des Haushaltsrechts der Schulen in Hessen zu erinnern. Nach § 88 Abs. 3 HSchG ist es die Aufgabe des Schulleiters oder der Schulleiterin, einen „jährlichen Haushaltsplan über die der Schule zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel und deren effiziente Verwendung“ aufzustellen. Danach berät und beschließt die Schulkonferenz auf Vorschlag der Gesamtkonferenz über den Haushaltsentwurf (§ 127a Abs. 2 HSchG). Dies gilt sowohl für die Mittel des Schulträgers als auch für die Mittel des Landes im

Kleinen und Großen Schulbudget, so weit sie in der Verfügbarkeit der Schule stehen. Zunächst befasst sich also die Gesamtkonferenz mit dem Haushalt, die eine Empfehlung an die Schulkonferenz gibt. Die ist dann der Ort, an dem sich auch Eltern und Schülerinnen und Schüler einbringen können.

Sicher ist das ein mühsames Geschäft, aber nicht nur in den Schulen ist Transparenz eine wichtige Grundlage jeden Haushaltsrechts! Sie kostet Zeit sowie Interesse und Bereitschaft, sich in die nicht immer „vergnügungssteuerpflichtigen“ Details eines Haushalts einzuarbeiten. Eine Entlastung bietet die Einrichtung eines Finanzausschusses, der die Beschlüsse der Gesamtkonferenz vorbereitet und sie damit entlastet. Die Konferenzordnung sieht in § 33 ausdrücklich vor, dass die Gesamtkonferenz „für bestimmte Sachgebiete zeitlich begrenzte Ausschüsse einsetzen“ kann. Ein unmögliches Zauberwerk ist das nicht – und die Mühe lohnt sich.



Kurz und knapp: Die Landesmittel im Kleinen und Großen Schulbudget

Allen hessischen Schulen, die dies nicht ausdrücklich ablehnen, steht aus Mitteln des Landes das sogenannte **Kleine Schulbudget (KSB)** zur Verfügung. Es bündelt die finanziellen Zuweisungen des Landes, also nicht der Schulträger, für folgende Bedarfe:

- **Mittel für Fortbildung der Lehrkräfte** von 40 Euro pro Lehrerstelle, die derzeit befristet und zweckgebunden aus Mitteln aus dem Digitalpakt auf 80 Euro aufgestockt werden.
- **Mittel für den pädagogischen IT-Support** in Höhe von 111 Euro pro Lehrerstelle für die Beratung der Schule bei der Entwicklung eines Medienbildungskonzepts und der digitalen Infrastruktur; für die technische Seite ist der Schulträger zuständig.
- **Vertretungsmittel zur Sicherstellung der Verlässlichen Schulzeiten (VSS)** gemäß § 5a HSChG stehen allen Schulen außer den Beruflichen Schulen und Gymnasialen Oberstufen zur Verfügung. Schulen mit bis einschließlich zehn zugewiesenen Lehrerstellen der Grundunterrichtsversorgung erhalten einen Sockelbetrag von 2.500 Euro und zusätzlich 380 Euro je Stelle. Bei

Schulen mit mehr als zehn zugewiesenen Lehrerstellen werden 630 Euro je Stelle zugewiesen (ohne Sockel).

- Dazu kommen die Mittel für die **Lehr- und Lernmittelfreiheit (LMF)** in Form von Pauschbeträgen je Schülerin und Schüler, die je nach Schulform und Schulstufe differieren.

Alle Mittel müssen zunächst für den vorgeschriebenen Zweck verwendet werden. So muss die Schulleitung in einem schulbezogenen Kontrakt u. a. garantieren, dass die in der Hessischen Verfassung verankerte LMF auch tatsächlich sichergestellt ist. Erst danach dürfen die Mittel im Rahmen der gegenseitigen Deckungsfähigkeit für andere Zwecke des Schulbudgets verwendet oder einer Rücklage zugeführt werden, die nach drei Jahren verfällt.

Das **Große Schulbudget (GSB)** steht nur den Schulen zu, die nach § 127d HSChG in eine Selbstständige allgemeinbildende oder berufsbildende Schule umgewandelt wurden. Das GSB umfasst alle Bestandteile des KSB und zusätzlich das Teilbudget „Freie Personalmittel“. Dafür werden unbesetzte Stellen „mo-

netär bewertet“. Das so „erwirtschaftete“ Geld kann nach dem Erlass zur Umwandlung in eine Selbstständige Schule vom 2. Juli 2021 für andere Landesaufgaben verwendet oder einer Rücklage zugeführt werden.

Personalkostenbudgetierung

Die freien Personalmittel werden an vier Stichtagen im Jahr berechnet, indem von den Soll-Stunden einer Schule die Ist-Stunden abgezogen werden. Für jede nicht besetzte Lehrerpflichtstunde werden der Schule 1.440 Euro gutgeschrieben. Wenn sich die Unterversorgung der Schule verringert, reduziert sich das Teilbudget „Freie Personalmittel“ der Schule entsprechend. In diesem Teilbudget können sich durch den Lehrkräftemangel, aber auch durch die Bildung größerer Klassen und gezielte Umschichtungen aus dem Personalhaushalt in den Sachhaushalt erhebliche Summen ansammeln. Je nach Lehramt wird jede unbesetzte Stelle bei der Umwandlung in Geld mit 35.000 bis 41.000 Euro bewertet – meistens zu Lasten der Arbeitsbedingungen und der Unterrichtsqualität.

Wir gratulieren im *Mai*...

... zur 40-jährigen Mitgliedschaft:

Kerst Ahr, Darmstadt
 Helga Brandt-Albert, Frankfurt
 Iris Brill, Kassel
 Anna Cardone, Frankfurt
 Dr. Gabriele Frenzel, Frankfurt
 Rosemarie Gözl, Lampertheim
 Uwe Hansen, Hanau
 Christa Höhn-Syha, Wetter
 Harald Holzhäuser, Wetzlar
 Brigitte Jacob-Gries,
 Ginsheim-Gustavsburg
 Uwe Klapper, Löhnberg
 Annegret Lange-Lühker, Gladenbach
 Margarete Lohstroh,
 Bad Sooden-Allendorf
 Elke Meyfarth, Darmstadt
 Doris Michel-Haidari, Marburg
 Helmut Neumann, Viernheim
 Gerrit Ruwe, Fulda
 Michael Schanz, Hungen
 Gerlinde Schieling, Baunatal
 Stephan Schimmelpfennig-Könen,
 Kassel
 Ute Teuchner, Babenhausen
 Bernd Wettlaufer, Alsfeld

... zur 50-jährigen Mitgliedschaft:

Monika Bauer, Darmstadt
 Volker Bauer, Niepars
 Bernhard Bühlmeier, Bielefeld
 Barbara Chaluppa, Grasellenbach
 Ursula Dittrich, Eutin
 Christine Erzberger, Neu-Isenburg
 Elvira Fritz, Wiesbaden
 Wolfgang Häckl, Zierenberg
 Rolf Hettwer, Frankfurt
 Stefan Horlacher, Frankfurt
 Wiltrud Hülck, Kelkheim

Barbara Klee, Frankfurt
 Marga Kuhaupt, Twistetal
 Helmut Kuhaupt, Twistetal
 Joachim Meißner, Eschwege
 Ingeborg Mergard,
 Hessisch Lichtenau
 Jochen Nagel, Groß-Gerau
 Heribert Ohlig, Gießen
 Dagmar Pfeil, Marburg
 Peter Rassow, Kronberg
 Werner Steuer, Friedrichsdorf
 Gabriele Stoll, Nidderau

... zur 55-jährigen Mitgliedschaft:

Klaasje Christ-van der Meulen,
 Wiesbaden
 Karl-Heinz Danz, Greifenstein
 Kirsten Heiss, Bad Schwalbach
 Klaus Rechenberg, Bottrop
 Dieter Rexroth, Groß-Zimmern
 Wilhelm Sommerlad, Butzbach

... zur 60-jährigen Mitgliedschaft:

Dr. Ulrike Fichera, Dreieich
 Helga Franz, Darmstadt
 Gerhard Jungermann, Buseck
 Peter Reimann, Dreieich
 Sieglinde Rohde, Fritzlar
 Heinrich Ruckelshausen,
 Offenbach

... zur 65-jährigen Mitgliedschaft:

Heinz-Walter Lautenschläger,
 Breuberg
 Günther Spitzer, Kassel
 Ellen Wündisch, Kassel

... zur 70-jährigen Mitgliedschaft:

Richard Jöst, Seeheim-Jugenheim



Seniorinnen und Senioren der GEW Mittelhessen

Am 26. Februar folgten über 50 interessierte Kolleginnen und Kollegen einer Einladung der Personengruppe Seniorinnen und Senioren der GEW Mittelhessen. Claudia Zanke vom Polizeipräsidium Mittelhessen präsentierte das Thema „Sicher leben im Alter - Einzeltricks und andere Straftaten zum Nachteil älterer Menschen“ mit anschaulichen Beispielen, die den Anwesenden ganz sicher helfen werden, in eventuellen Gefahrensituationen sinnvoll zu reagieren. Viele individuelle Fragen konnten beantwortet werden. In der entsprechenden Broschüre der Polizeilichen Kriminalprävention geht es unter anderem um Gefahren an der Haustür, am Telefon, im Internet oder bei Vollmachten. Sie ist auf die Homepage der GEW Mittelhessen verfügbar: www.gew-mittelhessen.de

Die Seniorinnen und Senioren der GEW Mittelhessen werden ihre Veranstaltungsreihe fortsetzen. Zuletzt ging es unter anderem um Schlaf und Schlafstörungen, Testament und Erbschaft, Beihilfe nach der Pensionierung sowie Hinterbliebenenversorgung.

Lesepeter im Mai 2025



Der Lesepeter der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW geht im Mai 2025 an „Das ist nicht lustig“, ein Kinderbuch von Martin Muser mit Bildern von Susanne Göhlich.

Martin Muser erzählt in diesem Vorlesebuch von einer kindlichen „Chaostruppe“, die ein spielerisches Abenteuer nach dem nächsten erlebt – voller Komik, Alltagsnähe und Fabulierlust.

Er zeigt sich als treffgenauer Beobachter aktueller Kindheit und schafft es, von dieser mit Leichtigkeit und mit Fokus auf Familienbande und Spielfreude zu erzählen und gleichzeitig auch ernste Themen zuzumuten. Ausführliche Rezensionen und weitere Empfehlungen findet man unter: www.ajum.de

Martin Muser, Susanne Göhlich: Das ist nicht lustig. Carlsen Verlag, Hamburg 2024, 144 Seiten, 13 Euro

Rainer Spatz † 23. 1. 2025

Unser Kollege Rainer Spatz verstarb am 23. Januar im Alter von 76 Jahren. Schon mit 19 Jahren trat Rainer Spatz in die Gewerkschaft ein, 1978 wurde er Mitglied der GEW Hessen. Als Lehrer der August-Bebel-Schule in Offenbach engagierte er sich als GEW-Vertrauensperson sowie als Personalrat. Viele Jahre hat er in der Fachgruppe Berufsbildende Schulen der GEW Hessen mitgearbeitet und war über 40 Jahre lang sehr aktiv im Vorstand des GEW-Kreisverbands Offenbach-Land. Bereits in den 1980er Jahren wurde er Mitglied im Gesamtpersonalrat der

Lehrkräfte beim Staatlichen Schulamt in Offenbach, in dem er leidenschaftlich die Interessen der Lehrkräfte an den Schulen in Stadt und Kreis Offenbach vertrat. Von 2000 bis zu seiner Pensionierung 2014 war er Vorsitzender des Gesamtpersonalrats. Sein umfassendes Wissen und seine Erfahrung setzte er für mehrere Generationen von Lehrkräften ein, um mit ihnen zusammen als Personalrat und Gewerkschafter die Arbeitsbedingungen und die pädagogischen Verhältnisse an den Schulen zu verbessern. Damit wurde er zum Vorbild für viele Kolleg:innen. Unser herzliches



Beileid und unser tiefes Mitgefühl gelten seiner Ehefrau, seinen Freund:innen und Kolleg:innen.

Der Vorstand des GEW-Kreisverbands Offenbach-Land

Alexander Wagner † 19. 2. 2025 In dankbarer Erinnerung

Am 19. Februar ist Alexander Wagner im Alter von nur 45 Jahren viel zu früh und gänzlich unerwartet verstorben. Alex ist in Mittelhessen aufgewachsen und hat sich schon früh in der Schülervertretung von der Kreis- bis zur Bundesebene engagiert. Seine von Empathie und Solidarität geprägten Überzeugungen und seine gleichermaßen zugewandte wie verbindliche Haltung haben ihn bereits damals ausgezeichnet. In dieser Art und Weise hat er sich zuerst über den Landesausschuss der Studentinnen und Studenten in die GEW Hessen eingebracht.

Über viele Jahre gehörte Alex dem Vorstand des Regionalverbandes Hochschule und Forschung Frankfurt/Südhessen an: Er schrieb Beiträge für unsere Hochschulzeitung sowie die bundesweite Studierendenzzeitung, war unverzichtbarer Bestandteil der Betriebsgruppe an der Goethe-Universität, organisierte Streik- und

Protestaktionen, unterstützte das Organizing-Projekt und engagierte sich in der hessenweiten Mittelbauvernetzung. 2008 und 2011 wurde er in das Referat Hochschule und Forschung gewählt. Wichtige Themen waren der Kampf gegen Studiengebühren und für öffentliche Bildung, gegen die unternehmerische und für eine demokratische Hochschule, gegen Rechtsextremismus und für Antifaschismus.

Ab 2013 war Alex für den DGB tätig, zuerst als Jugendbildungsreferent in Gießen, anschließend bis zu seinem Tod als Organisationssekretär in Frankfurt. Herzenthemen waren die Erinnerungskultur, die internationale Solidarität sowie die Bildungsarbeit, nicht zuletzt über unser Bildungswerk lea. Die Treffen der DGB-Senior:innen organisierte und begleitete er in seiner Funktion als stellvertretender Frankfurter DGB-Vorsitzender. Er hat die antifaschistischen Stadtrundgänge mitkonzipiert und durchgeführt.



Das Buch zu diesem Projekt entstand mit seiner maßgeblichen Beteiligung. Mit Alex verlieren wir nicht nur einen herausragend engagierten und leidenschaftlichen Gewerkschafter, sondern zudem einen immer freundlichen und umgänglichen Menschen, den wir auch als Freund vermissen werden.

Christoph Baumann, Oliver Brüchert, Tobias Cepok, Simone Claar, Kai Eicker-Wolf, Roman George, Felix Hauf, Dirk Kretschmer, Carmen Ludwig, Dana Lüddemann, Mina Petersen, Katja Pohl, Wolfgang Richter-Girard, Melanie Schreiber, Elina Stock, Herbert Storn

Antifaschistische Stadtrundgänge in Frankfurt

Unter engagierter und sachkundiger Mitarbeit unseres plötzlich verstorbenen Kollegen Alexander Wagner entstand das Buch „Antifaschistische Stadtrundgänge in Frankfurt“ des DGB Frankfurt. Am Jahrestag der Machtübergabe an die NSDAP, am 30. Januar, sollte es Anfang 2025 im DGB-Haus Frankfurt vorgestellt werden. Alex war dabei und plädierte wie alle Anwesenden dafür, die Veranstaltung zu verschieben, um sich der spontanen Kundgebung gegen

die gemeinsame Abstimmung von CDU/CSU und AfD im Bundestag anzuschließen. An 64 Stationen quer durch Frankfurt stellt das Buch Orte des NS-Unrechts und der Verfolgung, aber auch des Widerstandes vor. Es gibt Einblicke in die Bedingungen, die zur faschistischen Terrorherrschaft führten, zeigt Kontinuitäten auf von der Nachkriegszeit bis heute mit Hinweisen zur Aufarbeitung, Verdrängung und Erinnerung der NS-Geschichte in Frankfurt.

- Informationen: stadtrundgang@dgb-frankfurt.de





10. bis 16. September 2025: Studienreise nach Auschwitz

2025 jähren sich Ereignisse, derer wir gedenken: Am 27. Januar sind 80 Jahre seit der Befreiung von Auschwitz vergangen, am 8. Mai sind es 80 Jahre seit der Befreiung Europas von den Nazis. Und am 21. November 1945 begann vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg das Strafverfahren gegen 24 Spitzen des NS-Regimes. Auschwitz wurde vom Lagerkommandanten Rudolf Höß „als die größte ‚Menschenvernichtungsanlage‘“ bezeichnet. Nirgendwo zeigte sich das wahre Gesicht des Nationalsozialismus in so nackter Brutalität wie in Auschwitz. Die Todesfabrik wurde zur Chiffre schlechthin für den Holocaust, den Massenmord an den europäischen Juden.

Die Ortsvereine Frankfurt und Hanau der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit veranstalten vom 10. bis 16. September eine Studienreise in die Gedenkstätten Auschwitz und Auschwitz-Birkenau. Auf der Hinreise ist eine Stadtführung in Görlitz auf den Spuren der jüdischen Geschichte der Stadt und des KZ-Außenlagers Groß-Rosen eingeplant. Auf der Rückreise sind Übernachtungen und Stadtführungen in Krakau und Breslau und ein Besuch der Gedenkstätte Kreisau vorgesehen. Bei einem Zwischenstopp in Dresden findet ein Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern des Netzwerks Demokratie und Courage statt.

- Der Reisepreis beträgt 850 Euro im Doppelzimmer und 1.020 Euro im Einzelzimmer. Anmeldeschluss ist am 31. Mai 2025. Alle Informationen und Flyer: www.gcjz-frankfurt.de oder www.gcjz-hanau.de

© Foto: CC 3.0 Poland/PerSona77

Medienkompetenz im Hessischen Rundfunk

Im Mai 2025 eröffnet der Hessische Rundfunk (hr) im Frankfurter Funkhaus am Dornbusch ein neues Studio zur Förderung der Medienkompetenz. Der CREATOR Room bietet kostenlose Workshops in digitaler Medienkompetenz für Schülerinnen und Schüler. Die Workshops im CREATOR Room – Dein Studio – Dein Coach – Dein Content geben Lehrkräften und Jugendlichen Hilfestellungen unter anderem zu folgenden Themen:

- Wie werden Schülerinnen und Schüler fit für den Umgang mit Social Media?
- Wie können sie Desinformation erkennen?
- Wie kann man ihnen hilfreiche Kriterien für ihre Meinungsbildung an die Hand geben?

Die Ressourcen für eine zielgerichtete Bildung von Jugendlichen in digitalen Medien im Schulalltag sind an vielen Schulen oft knapp. Es fehlen trotz des Bedarfs und der Motivation die Zeit, das Personal, die technische Ausstattung oder die nötige Kompetenz, um sich umfassend zusammen mit den Schülerinnen und Schülern mit den stetig steigenden und verändernden Herausforderungen im Umgang mit digitalen Medien auseinanderzusetzen.

Gleichzeitig nehmen die Informationen und Features auf den Smartphones, Tablets und Laptops der Jugendlichen mit jedem Schuljahr rasant zu. Auf TikTok, Snapchat, Twitch, YouTube oder via Instagram werden sie täglich mit Videos, Fotos, Schlagzeilen und Kommentaren in ihren Feeds konfrontiert. Nicht selten müssen sie dabei ungefiltert mit Desinformation, unwahren Behauptungen und Darstellungen umgehen. Das Erkennen von seriösen und wahrhaftigen Informationen wird zu einer immer größer

ren Herausforderung, gerade dann, wenn man noch wenig Erfahrung im Umgang mit digitalen Medien gesammelt hat.

Hier setzt das Angebot des CREATOR Room mit folgenden Lernzielen an:

- relevante Quellen identifizieren, analysieren, kritisch bewerten und verwenden
- die Bedeutung von unabhängigem Journalismus für die Meinungsbildung erkennen und anwenden
- in kooperativer Weise journalistische Inhalte produzieren und präsentieren
- die eigene Mediennutzung reflektieren und gegebenenfalls verändern

Dein Studio – Dein Coach – Dein Content: Der Untertitel des CREATOR Room ist Programm. In kleinen Redaktionsteams erstellen die Schülerinnen und Schüler eigene Inhalte nach journalistischen Kriterien. Durchblick, kritisches Bewusstsein und Spaß am Gestalten kreativer, digitaler Medieninhalte stehen dabei im Mittelpunkt. Zum Abschluss jedes vierstündigen Workshops hat jedes Redaktionsteam einen eigenen journalistischen Beitrag produziert. Die Teilnehmenden werden von erfahrenen Medien-Coaches, Journalist:innen des hr und Studierenden angeleitet und begleitet.

Die Workshops richten sich an Schülerinnen und Schüler aller Schulformen ab Jahrgangsstufe 8 und sind über www.hr.de/Bildungsbox ab sofort buchbar.

Die maximale Teilnehmerzahl der Workshops beträgt 30. Sie sind kostenlos und finden ganzjährig statt (außer in den Schulferien), und zwar am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 13 Uhr oder 14 bis 18 Uhr. Fragen zum Angebot und zur Buchung: creatorroom@hr.de



Copyright: © hr/Sebastian Hübl

Einladung zur Mitgliederversammlung der Jungen GEW

Es ist wieder soweit: Die nächste Mitgliederversammlung der Jungen GEW Hessen steht an! Gemeinsam wollen wir nicht nur aktuelle Themen und Vorhaben besprechen, sondern auch unser neues Sprecher:innenteam wählen. Die Delegierten werden vom Gewerkschaftstag im Mai berichten, wir werden über die Situation im Vorbereitungsdienst und über feministische Themen sprechen. Zuletzt haben wir uns beispielsweise für die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen eingesetzt und uns dafür der Großdemo in Karlsruhe angeschlossen.

Kommt also vorbei am 14. Juni 2025 ab 10:30 Uhr in Frankfurt. Egal, ob du schon lange dabei bist oder uns erst kennenlernen möchtest. Wir freuen uns über alle GEW-Mitglieder, die

jünger als 35 sind und die Lust haben, sich einzubringen! Bitte meldet euch bis zum 8. Juni an unter: geschaeftsfuehrung@gew-hessen.de

So können wir das Catering planen und euch noch den Raum mitteilen. Solltet ihr gerne digital teilnehmen wollen, teilt uns das bitte ebenfalls rechtzeitig mit. Es gibt auch die Möglichkeit, sich bei Sorgearbeit für Kinder oder Angehörige unterstützen zu lassen. Solltet ihr dazu oder zu etwas anderem Fragen haben, wendet euch gerne an unsere Jugendbildungsreferentin Luise Brunner: lbrunner@gew-hessen.de oder 0151-74274845

**Julia Fabritz, Dennys Jochum,
David Redelberger-Engel
(Sprecher:innenteam)**

Betr. HLZ 2/2025

Blockflötenunterricht

Ein paar Anmerkungen zum Foto in der HLZ 2/2025 auf Seite 5: „(...) der Minister selbst scheint schon die Flöten-töne zu beherrschen“ – Ironie? Mit der falschen Handhaltung (rechts und links vertauscht) wird Herr Schwarz es jedenfalls nicht weit bringen können auf der Blockflöte. Ansonsten zeigt das Foto unmittelbar die Schwierigkeiten instrumentalen Gruppenunterrichts: Die Kollegin im Hintergrund muss schnell noch den Raum herrichten, etliche Kin-

der nehmen eine fürs Instrumentalspiel schlechte Körperhaltung ein, die Rechts-Links-Herausforderung ist bei mehreren Kindern sichtbar, die Ausstattung ist suboptimal („Tischchen-Stühle“), ein Kind scheint zu gähnen, eines dreht sich nach hinten um. Köstlich und aus dem wahren Leben; bestätigt hiermit von einer engagierten Bläserklassenlehrerin. Respekt vor den Grundschullehrkräften, die die Kinder anleiten!

Krista Schult

Für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst: Aktualisierter Ratgeber veröffentlicht

Pünktlich zum Einstellungstermin am 1. Mai 2025 stellt die GEW Hessen allen Lehrkräften im Vorbereitungsdienst die neue Ausgabe des LiV Spektrums zur Verfügung. Darin finden sich zahlreiche praxisnahe Informationen, die für den Vorbereitungsdienst wertvoll sind. Die neue Ausgabe wurde einerseits gestrafft, andererseits aber auch um aktuelle Informationen ergänzt beziehungsweise aktualisiert. Das LiV Spektrum erscheint in diesem Jahr in einer gedruckten Ausgabe in limitierter Stückzahl sowie als blätterbare PDF-Datei auf der Homepage der GEW Hessen: www.gew-hessen.de/liv-spektrum



IMPRESSUM

HLZ Mitgliederzeitschrift der GEW Hessen

ISSN 0935-0489

Herausgeber:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Hessen
Zimmerweg 12
60325 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69-971 293-0
Fax: 069-971293-93
E-Mail: info@gew-hessen.de
Homepage: www.gew-hessen.de

Redaktion:

Katja Pohl (verantwortlich)
E-Mail: kpohl@gew-hessen.de
Dr. Roman George
Telefon: 069-971293-20
E-Mail: rgeorge@gew-hessen.de

Gestaltung: Harald Knöfel

Titelthema: Roman George & Katja Pohl

Mitarbeit: Christoph Baumann (Bildung), Sascha Wellmann (Hochschule), Stefan Edelmann (Bildung), Harald Freiling (Service), Dr. Andrea Gergen (Ausbildung und Fortbildung), Michael Köditz und Steve Kothe (Sozialpädagogik), Annette Loycke (Recht), Dana Lüddemann (Gewerkschaftliche Bildung), Andreas Werther (Sozialpädagogik), Peter Zeichner (Mitbestimmung)

Illustrationen: Ruth Ullenboom (S. 4), Lesen und Lesen lassen e. V. (S. 15), Thomas Plafmann (S. 35, 36)

Fotos: Alle GEW Hessen, außer: IMAGO (S. 1), Kinderzentren Kunterbunt (S. 7), Aykut Arslan (S. 9), Wilhelm Leuschner Stiftung (S. 28, 29), Wilfried Juch (S. 30, 31), CC 3.0 Poland/PerSona77 (S. 38), hr/Sebastian Hübl (S. 38)

Verlag: STAMM Verlag GmbH
Dr. Heide Stamm
Goldammerweg 16, 45134 Essen
Telefon: 0201-84300-0
E-Mail: info@stamm.de

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Frankfurt a. M.

Zuschriften:

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Im Falle einer Veröffentlichung behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der GEW oder der Redaktion übereinstimmen. Die Autorinnen und Autoren stimmen einer Veröffentlichung ihrer Beiträge auf der Homepage der GEW Hessen zu.

Redaktionsschluss: Jeweils am 5. des Vormonats

Nachdruck:

Fotomechanische Wiedergabe, sonstige analoge oder digitale Vervielfältigungen sowie Übersetzungen, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags.

Druck:

Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH
Werner-Heisenberg-Str. 7
34123 Kassel



"WILLKOMMEN IM KOLLEGIUM! KENNST DU SCHON DIE GEW?"

Du hast neue Kolleg*innen an deiner Schule? Sprich doch mal mit ihnen über deine Bildungsgewerkschaft! Besonders im Berufseinstieg und Referendariat hat die GEW viele zusätzliche Angebote, die angehende Lehrkräfte in ihrem Schulalltag unterstützen. Gern schicken wir dir Materialien zur Ansprache zu. Sende uns eine Mail mit deiner Adresse an mitglied-werden@gew.de!